



Hessisches Ministerium für  
Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

Hessisches Ministerium für  
Wissenschaft und Kunst

Schader-Stiftung

Stadt Kassel

**Projekt „Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung in Hessen“**

**Dokumentation des Workshops in Kassel am 25./26. Oktober 2007**



Herausgeber:

Schader-Stiftung

Karlstraße 85

64285 Darmstadt

Tel.: 06151/17 59 - 0

Fax: 06151/17 59 - 25

kontakt@schader-stiftung.de

www.schader-stiftung.de

Download dieser Dokumentation sowie der Vortragsfolien des Workshops unter:

<http://www.kulturwirtschaft-und-stadt.de>

Benutzername: creative

Kennwort: cities

Redaktionelle Bearbeitung: Michael Kern, Schader-Stiftung; Dr. Tobias Robischon, Schader-Stiftung

Fotos: Dr. Tobias Robischon, Schader-Stiftung ; Heide Roll, Planungsamt Kassel

Titelfoto: Marie-Ann Rox, Stadtplanungsamt Kassel

Alle Rechte vorbehalten

Für ihre Unterstützung bei der Erstellung dieser Dokumentation danken wir Marie-Ann Rox, Stadtplanungsamt Kassel, Joachim Schleißing, Galerie 3A in Kassel und Susanne Piesk, HA Hessen Agentur in Wiesbaden.

Darmstadt, November 2007

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>1. Begrüßung</b>	6
Thomas-Erik Junge, Bürgermeister der Stadt Kassel	
<b>2. Einführung</b>	7
<b>2.1 Das Projekt “Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung“</b>	7
Dr. Tobias Robischon, Schader-Stiftung	
<b>2.2 Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung – zum Stand der Diskussion</b>	8
Rudolf Raabe, Ltd. Ministerialrat im Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung	
<b>3. Ein kulturwirtschaftliches Entwicklungskonzept für Kassel – Grundlagen und Perspektiven</b>	10
<b>3.1 Stadterneuerung/-entwicklung in Kassel – ein Überblick</b>	10
Carl Flore, Leiter der Abteilung Stadtplanung, Stadt Kassel	
<b>3.2 Raumtypen: Ein flächendeckendes Handlungskonzept für die Stadtentwicklungsplanung zur Stärkung der Kulturwirtschaft</b>	12
Ralf Ebert, Büro STADTart, Dortmund	
<b>4. Best Practise – Kulturwirtschaftsförderung in Kassel</b>	16
<b>4.1 Förderung der lokalen Ökonomie – Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe</b>	16
<b>4.1.1 Förderung der lokalen Ökonomie – Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe – Einführung</b>	16
Eva-Maria Stratmann, Stadtplanungsamt Kassel	
<b>4.1.2 Förderung der lokalen Ökonomie – Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe – Statement</b>	18
Christine Knüppel, Kulturzentrum Schlachthof	
<b>4.1.3 Förderung der lokalen Ökonomie – Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe – Statement</b>	20
Joachim Schleißing, Galerie 3A.	
<b>4.1.4 Förderung der lokalen Ökonomie – Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe – Statement</b>	22
Michael Fubel, DIVA Medien und Marketing GmbH	

<b>4.2</b>	<b>Kultur(wirtschafts)coaching</b>	23
	Thomas Fabich, RKW Hessen GmbH	
<b>4.3</b>	<b>KulturBahnhof</b>	25
<b>4.3.1</b>	<b>Ein Überblick</b>	25
	Frank Thöner, KulturBahnhof e.V.	
<b>4.3.2</b>	<b>Die CARICATURA</b>	27
	Inka Bachmann, CARIKATURA e.V.	
<b>4.3.3</b>	<b>Neugestaltung Bahnhofsplatz</b>	29
	Marie-Ann Rox, Stadtplanungsamt Kassel	
<b>5.</b>	<b>Kulturwirtschaft als Impulsgeber für Stadt- und Regionalentwicklung. Stand, Zielsetzung und Methode der aktuellen Studie zum 3. Hessischen Kulturwirtschaftsbericht</b>	33
	Susanne Piesk, HA Hessen Agentur, Wiesbaden	
<b>6.</b>	<b>Entwicklungsansätze für den Kulturwirtschaftsstandort Kassel</b>	36
<b>6.1</b>	<b>Wirtschaftliche Situation und Wirtschaftsförderung in Kassel</b>	36
	Thilo von Trott zu Solz, Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH	
<b>6.2</b>	<b>Kulturlandschaft in Kassel - Ansätze für eine Verknüpfung mit Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung</b>	38
	Ruth Wagner, Leiterin der Abteilung Kulturförderung, Stadt Kassel	
<b>7.</b>	<b>Gründerzentren für die Kulturwirtschaft</b>	40
<b>7.1</b>	<b>Projektbeispiel: Musikpark Mannheim</b>	40
	Christian Sommer, Geschäftsführer Musikpark Mannheim	
<b>7.2</b>	<b>Braucht Kassel ein Gründerzentrum, um sich als Film- und Medienstandort zu etablieren? Kommentare aus Kassel</b>	43
	- Bjørn Melhus, Kunsthochschule Kassel	
	- Gerhard Wissner, Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest	
<b>7.3</b>	<b>Projektbeispiel: Kulturwirtschaftliches Gründerzentrum „Kulturwerk Lothringen“, Bochum</b>	45
	Werner Fuhrmann, Wirtschaftsförderung, Stadt Bochum	
<b>7.4</b>	<b>Kulturwirtschaftliche Gründerzentren – Neuland oder Standardgeschäft für die Wirtschaftsförderung? Kommentare aus Kassel</b>	47
	- Ulrich Spengler. IHK Kassel	
	- Frank Eckert, Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH	
	- Günther Simon, Handwerkskammer Kassel	
<b>8.</b>	<b>Open-Source-Urbanismus</b>	49
	Professor Philipp Oswald, Urban Catalyst und Universität Kassel, FB Architekturtheorie und Entwerfen	
<b>10.</b>	<b>Programm des Workshops</b>	53
<b>11.</b>	<b>Teilnehmerübersicht</b>	56

Die Folien und Manuskripte der Workshopbeiträge stehen im Internet auf der internen Projektweb-  
site zum Download bereit. Sie finden diese Informationen unter:

<http://www.kulturwirtschaft-und-stadt.de>

Benutzername: creative  
Kennwort: cities

## 1. Begrüßung



### 1. Begrüßung

#### Thomas-Erik Junge, Bürgermeister der Stadt Kassel

- Bürgermeister Junge eröffnet den Workshop und begrüßt die Teilnehmer im Namen der Stadt Kassel.
- Kunst und Kultur sind Teil des städtischen Lebens und besonders für die Stadt Kassel von Bedeutung. Beide Themen sind in der Stadt stark verwurzelt (Beispiele: Documenta, Museumslandschaft Kassel). Kulturwirtschaft hatte daher schon immer einen besonderen Stellenwert in der Stadt Kassel, auch wenn die Projekte bisher nicht unbedingt unter dem Begriff „Kulturwirtschaft“ behandelt wurden. Ein Beispiel hierfür ist die Umnutzung des ehemaligen Hauptbahnhofs<sup>1</sup> in einen „KulturBahnhof“ mit entsprechenden Einrichtungen (KAZ, Caricatura, Gleis 1 etc.). Das Projekt „KulturBahnhof“ ist immer noch im Aufbau. So wurde erst vor wenigen Wochen eine Unterführung für die RegioTram unter dem Bahnhof eröffnet, das nächste Projekt ist die Neugestaltung des Bahnhofsplatzes.
- Neben dem Tagungsort KulturBahnhof sind es noch weitere kulturwirtschaftliche Projekte zu erwähnen (ehemaliger Schlachthof, Fenster zum Hof, Salzmann etc.).
- Es ist besonders begrüßenswert, wenn sich der 3. hessische Kulturwirtschaftsbericht auf unterschiedlich große Städte konzentriert<sup>2</sup>.
- Kassel nutzt und prüft seine Ressourcen ständig, Kulturwirtschaft kann in Kassel gefördert und entwickelt werden.

---

<sup>1</sup> Mit Errichtung des ICE-Fernreise-Bahnhofs „Kassel Wilhelmshöhe“ wurde die ehemalige Primärfunktion des Hauptbahnhofs (Sackbahnhof) umgewandelt und es entstand ein Regionalbahnhof (siehe auch Kapitel 4.3.1 und 4.3.3).

<sup>2</sup> Wie in der Workshopreihe die Städte: Eschwege, Frankfurt, Gießen, Hanau, Kassel, Wiesbaden

### 2. Einführung



#### 2.1 Einführung – das Projekt "Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung in Hessen" Dr. Tobias Robischon, Schader-Stiftung

- Der Kasseler Workshop ist Teil einer Workshopreihe, die Ergebnisse der Workshops sollen in den 3. hessischen Kulturwirtschaftsbericht münden, der 2008 auf einer Fachtagung vorgestellt wird.
- An der Workshopreihe sind sechs Städte beteiligt, die Auswahl der Städte ist auf folgende Faktoren zurückzuführen:
  - die Städte stellen einen Querschnitt der verschiedenen Städte Hessens dar
  - Bereitschaft der Kooperation von Seitens der Städte
  - Leerstand vorhanden sowie mögliche Nutzungen seitens Kulturwirtschaft denkbar
- Eine der Intentionen der Workshopreihe ist der Erfahrungsaustausch, dazu ist die Präsenz in den verschiedenen Städten vor Ort wichtig.
- Die Workshopreihe wird gemeinsam veranstaltet von dem Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, und der Schader-Stiftung.
- Verweis auf die Projektwebsite mit weiteren Informationen:

<http://www.kulturwirtschaft-und-stadt.de>

Benutzername: creative  
Kennwort: cities



### **2.2 Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung in Hessen – Zum Stand der Diskussion Rudolf Raabe, Ltd. Ministerialrat im Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung**

- Herr Raabe betont, dass Stadtentwicklung und -umbau nicht allein in das Aufgabenfeld von Politik und Verwaltung fallen, sondern immer auch zivilgesellschaftlicher Akteure bedürfen. Neben Bürgern, Vereinen und Kirche könnten nicht zuletzt Kulturschaffende die Rolle des zivilgesellschaftlichen Akteurs übernehmen und Quartiere durch ihre kulturelle Impulskraft bereichern.
- Kulturwirtschaft hat eine Funktion als Wirtschaftsbereich, als Standortfaktor und als Impulsgeber in der Stadtentwicklung. Als Querschnittsbranche mit Wachstumstendenz umfasst sie Buch- und Pressemarkt, Kunstmarkt (inklusive Werbung und Design), Musikwirtschaft, Darstellende und Unterhaltende Künste, Film-, TV- und Videowirtschaft und Kulturelles Erbe.
- Die Kulturwirtschaft besteht aus drei Säulen:
  - Erwerbsorientierte Kulturwirtschaft (ökonomische Bedeutung - Werbung, Marketing),
  - Gemeinnützige Kulturszene ("stützende Substanz"),
  - Öffentlicher Kulturbetrieb (Theater, Museen u.a.)
- Starterunternehmen gehören oftmals sowohl zur erwerbsorientierten Kulturwirtschaft als auch zur gemeinnützigen Kulturszene.
- Kultur und Wirtschaft sind zwei unterschiedliche Ressorts und nicht immer leicht miteinander zu verknüpfen. Die Workshops sollen primär aufzeigen wie man etwas bewegt bzw. bewegen kann.
- Das Land Hessen ist auch als Immobilieneigentümer an den Entwicklungspotenzialen der Kulturwirtschaft interessiert. Leerstand ist eine auch bei Landesimmobilien vorhandene Problematik, und kulturwirtschaftliche Nutzungen könnten für Objekte des Landes eine Verwendungsmöglichkeit darstellen. Positive Entwicklungen mit solchen (Zwischen-)nutzungen könnten dabei Vorbildfunktion für die Städte in Hessen haben.

#### Bisherige Erkenntnisse:

- Es geht nicht um 1A Lagen, sondern um Gebiete, die „schlechter“ sind. Dort sollen durch die Kulturwirtschaft die Rahmenbedingungen verbessert werden.

- Leuchtturmprojekte sind wichtig, um in der ersten Phase auf die Thematik aufmerksam zu machen.
- Das Zusammenführen der Akteure ist wesentlich für die Förderung der Kulturwirtschaft. Hier können die Ausbildungsinstitutionen mit integriert werden. Insbesondere kommt es darauf an, dass die Angebots- und Nachfrageseite von Räumen zusammengebracht werden kann.
- Kulturwirtschaftliche (Zwischen-) Nutzung von Gebäudeleerstand kann einen entscheidenden Einfluss auf die Stadtentwicklung nehmen, da mit der Entstehung von Arbeitsräumen für die Kreativszene sowie von attraktivem Kulturraum für Bürger und Touristen eine Aufwertung und Imageverbesserung von Quartier und Stadt einher gehen kann. Dabei sollten kulturwirtschaftliche Akteure nicht ausschließlich auf die Rolle der „kurzfristigen“ Zwischennutzer festgelegt werden, denen eine Dauernutzung per se verwehrt bleibt.
- Der Übergang von Zwischennutzung zu einer nachhaltigen Nutzungsänderung sollte nicht ausgeschlossen bleiben, da die Kreativszene sonst lediglich als Anregungsmilieu fungiert, das einen städtischen Aufwertungsprozess in Gang setzt, durch den es letztlich gezwungen ist, das Viertel wegen steigender Mietpreise und Gentrifizierungsprozesse wieder zu verlassen.
- Für eine nachhaltige Stadtentwicklung in Hessen ist es darüber hinaus wichtig, strategische Partnerschaften mit Akteuren aus dem privaten, dem zivilgesellschaftlichen und dem öffentlichen Sektor zu bilden und als Gemeinschaftsinitiative auf die Stadtentwicklung einzuwirken. Dabei stehen vor allem Absprachen über Kooperationen, Bündelung von Ressourcen und die Vernetzung der (Ressort-) Forschung im Vordergrund. Die Workshopreihe ist ein Schritt in diese Richtung.
- Bei der wirtschaftlich „suboptimalen“ Form der Zwischennutzung sollten im Rahmen einer strategischen Partnerschaft die Erwartungen an derartige Nutzungen, Umsetzungshemmnisse, rechtliche und fördertechnische Fragestellungen und die Einbindungsmöglichkeit durch hessische Förderprogramme (Stadtumbau in Hessen, Soziale Stadt) thematisiert werden.
- Neben den Programmen der Stadtentwicklung und Stadterneuerung sind EU-Strukturfonds, Initiativen wie „Ab in die Mitte!“, Baukultur in Hessen und INGE („Gesetz zur Stärkung von innerstädtischen Geschäftsquartieren“) sowie die Bauleitplanung und Liegenschaftspolitik als weitere Instrumente der Stadtentwicklung zu beachten.
- Als Beispiele erfolgreicher Leerstandsnutzung in Hessen nennt Herr Raabe „basis“ e.V. in Frankfurt a.M., die „Kulturfabrik Salzmann“ e.V. in Kassel und das „Kulturzentrum Waggonhalle“ e.V. in Marburg.

### 3. Ein kulturwirtschaftliches Entwicklungskonzept für Kassel – Grundlagen und Perspektiven



#### 3.1 Stadterneuerung/-entwicklung in Kassel – ein Überblick Carl Flore, Leiter der Abteilung Stadtplanung, Stadt Kassel

- Die Stadtentwicklung von Kassel hat unterschiedliche Zyklen durchlaufen. Ein Indikator dieser Entwicklung ist die Einwohnerzahl, die bis zur Mitte der 1980er Jahre stetig gesunken ist (von 214 600 auf 184 600). Diese Phase ist als Stadtfluchtphase zu bezeichnen. Die Entwicklungsdynamik tendierte demnach gegen null.
- Mit dem Balkankrieg setzte ein Zustrom an Flüchtlingen in Kassel (und der Region) ein<sup>3</sup> und in Folge dessen stiegen die Sozialhilfeausgaben an. Der kommunale Haushalt wurde stark belastet, jedoch kam es ebenso zu einem Bauboom. Herr Flore definiert diese Phase mit den Begriffen: Finanzieller Absturz und Haushaltskonsolidierung. Hier fand eine bauliche Entwicklung auf den Konversionsflächen der Stadt und in der unteren Neustadt statt. Derzeit ist jedoch abermals ein Abwärtstrend zu verzeichnen<sup>4</sup>.
- Ab 1980 sind folgende Phasen in der Stadtentwicklung zu verzeichnen:
  - Ab 1980 – Stadtentwicklung durch Fachpolitiken, ÖPNV- und Energiekonzept stehen im Vordergrund → führt zu ÖPNV- Langzeitkonzept und Energiekonzept.
  - Ab 1986 – Städtebauliche und funktionale Probleme in Kernzonen, Städtebauförderung: Aufschwung durch Bauen → betrifft das Sanierungsgebiet Innenstadt und das Sanierungsgebiet Nordstadt.
  - Ab 1991 – Strukturbrüche und Konversion. Mit Planungskonzepten Zukunftsinvestitionen vorbereiten → betrifft die Militärbrachen, sowie die Industrie- und Verkehrsbrachen.
  - Ab 1996 – Ziel ist es den Schwung der neuen wirtschaftlichen geographischen Lage zu nutzen → dies soll gewährleistet werden durch die Impulsprojekte „Wiederaufbau Unterneustadt“ und „Marbachshöhe“. Die Finanzierung erfolgt durch EFRE/ Ziel 2.
  - Ab 1998 – Aufgrund der Verfestigung der Sozialen Segregation versiegt der Wachstumsschwung. Die Armut tritt deutlich hervor → Soziale Stadt Nordstadt

---

<sup>3</sup> Anstieg der Einwohnerzahlen auf 202 000

<sup>4</sup> Einwohnerzahl ~ 194 000 Stand 2007

- Ab 2000 – es kommt zu einer Verfestigung der sozialen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Missstände. Integriertes Handeln ist nun unabdingbar → dies führt zu Urban II (2000 bis 2006).
- Ab 2001 – findet eine Verfestigung der Industrie- und Verkehrsbranchen statt → Versuch dem entgegenzuwirken mit der Sanierung der Gebiete Rothenditmold und Hauptbahnhof<sup>5</sup>.
- Ab 2002 – es findet eine Segregation im Wohnungsmarkt statt und Wohnungsleerstand ist zu verzeichnen → Versuch dem entgegenzuwirken mit dem Stadtbau Oberzwehren – Mattenberg.
- Ab 2003 – gewinnt die Kulturpolitik als starkes Element der Stadtentwicklung immer mehr an Bedeutung → Bewerbung Kassels als Kulturhauptstadt und Entwicklung der Museumslandschaft Kassel.
- Ab 2007 – Strukturpolitische Initiative: „Innovation – Wachstum – Beschäftigung“. Urban II läuft aus und soll durch EFRE ersetzt werden.

---

<sup>5</sup> zum Hauptbahnhof siehe Kapitel 4.3.1



#### **3.2 Raumtypen: Ein flächendeckendes Handlungskonzept für die Stadtentwicklungsplanung zur Stärkung der Kulturwirtschaft** **Ralf Ebert, Büro STADTart, Dortmund**

- Der Titel der Workshops „Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung“ legt nahe, dass diese beiden Begriffe zusammen gehören sollten.
- Jedoch kann Kultur- und Kreativwirtschaft sich auch ohne Stadtentwicklungsplanung entwickeln. Beispiele sind Hamburg-Ottensen, Berlin-Mitte, „Bermuda-Dreieck“ Bochum, mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten. Ziel dieser ist es jedoch primär, die Potenziale von Kultur- und Kreativwirtschaft im Kontext der Stadtentwicklungsplanung zu erkennen.
- Die Förderung von Kultur- und Kreativwirtschaft im Rahmen einer Stadtentwicklungsplanung kann z.B. geschehen durch:
  - Großflächige Transformation innerstädtischer Brachen im Rahmen von Entwicklungskonzepten, z.B. Mediapark Köln, Medienhafen Düsseldorf, Kreativkai Münster
  - Entwicklung von Kultur- und Freizeitvierteln, etwa im Rahmen des Quartiersmanagements, z.B. Boxhagener Platz Berlin
  - Umnutzung geeigneter Gebäude, z.B. Künstlerhaus, „Depot“ in Dortmund
  - (großflächige) temporäre Nutzungen, z.B. Kunstpark-Ost München, Güterbahnhof in Basel, RAW-Tempel Berlin

Es gibt zahlreiche Projekte, die sich solchen Strukturen zuordnen lassen.

Wo muss die Stadtentwicklung hinsichtlich der Kultur- und Kreativwirtschaft handeln? Damit ist nicht der Blick auf viele kleine Projekte gemeint, sondern es müsse ein Gesamtüberblick erstellt werden. Hier könnte die Entwicklung von Raumtypen, auf die Adressaten der Kulturwirtschaft zugeschnitten, die Grundlage für ein flächendeckendes Handlungskonzept darstellen. Die (vorhandene) räumliche Schwerpunktbildung der Kulturwirtschaft in der Stadt gibt Hinweise auf die unterschiedlichen Standortanforderungen in dieser Wirtschaftsbranche. Sie bietet zudem eine gute Basis für raumbezogene integrierte Ansätze und ist dadurch erfolgversprechend, bei gleichzeitiger Optimierung des öffentlichen Mitteleinsatzes im Rahmen von Programmen und Initiativen.

Herr Ebert stellt diese räumliche Schwerpunktbildung anhand Berlins dar. Hier fand zuerst eine Erhebung (nach PLZ) statt, um die Standortschwerpunkte der Kulturwirtschaft in Berlin verorten zu können. Der nächste Schritt beinhaltete die Festlegung der Kriterien zur Identifizierung von Raumtypen (in Berlin). Kriterien waren:

- Struktur der Kulturwirtschaft und Branchenvernetzung
- Vorherrschende Bebauung, Art der Nutzungen und Leerstände
- Bevölkerungsstruktur (u.a. Anteil an Migrant/innen, Sozialhilfeempfänger/innen)
- Preisniveau Gewerbeflächen
- Gebietsimage
- Ankernutzer Kreativ- und Kulturwirtschaft
- Tourismusorientierung

Anhand dieser Kriterien wurden sieben Raumtypen identifiziert:

- Touristische Flanier- bzw. Entertainmentgebiete und Standorte (inter)national wettbewerbsfähiger Unternehmen der Kulturwirtschaft
- Touristisches Szenenquartier mit kleinteiligen Produktions- und Dienstleistungsunternehmen der Kulturwirtschaft
- Ethnisch geprägtes Stadtquartier mit kleinteiligen Produktions- und Dienstleistungsunternehmen der Kulturwirtschaft
- Lokale Ausstrahlungsräume von Kunst-, Musik-, Design-, Film-, Medien- und Softwarehochschulen (Spin-off)
- Gebiete etablierter Produktions- und Dienstleistungsunternehmen der Kulturwirtschaft mit „guter Adresse“
- Gewachsene bzw. ausgewiesene Gewerbegebiete für TV, Film, Medien und IT
- Eroberungsräume der Kulturwirtschaft

Nach Ansicht von Ebert ist die Unterteilung von Kulturwirtschaft in „Freaks“ und größere Unternehmen ist besonders wichtig. Die Aufteilung in Raumtypen berücksichtigt dies.

Anhand der Aufteilung lassen sich für jeden Raumtyp strategische Leitbilder, Handlungskonzepte, Einzelprojekte und die nötigen Instrumente der Stadtentwicklungsplanung festlegen.

Raumtypen sind kein starres Konstrukt und lassen sich erweitern bzw. verändern. Die Einflussfaktoren für Entwicklung von Raumtypen sind die kulturellen Muster der Akteure, das Erreichen einer kritischen Masse handlungswilliger Akteure und räumliche Aspekte. Deshalb ist ein ständiges laufendes Monitoring von Bedeutung. Raumtypen werden durch die Akteure ständig modifiziert (→ Dynamik der Kulturwirtschaft).

Die Karte von Krätke (2002)<sup>6</sup> ist eine Grundlage für die räumliche Verortung der erwerbsorientierten Kulturwirtschaft. Kulturwirtschaft findet sich danach ganz überwiegend in den großen Ballungsräumen.

Die Raumtypen der Kulturwirtschaft in einer Metropolregion sind das erste Konzept für die Stadtentwicklungsplanung, das flächendeckend vorhanden ist. Das Strukturmodell für Berlin lässt sich auch auf kleinräumliche Gebiete adaptieren. Hier ist die Anzahl der Raumtypen dann meist geringer und die Räume selbst zumeist geringer dimensioniert.

In Großstädten wie Dortmund und Essen können folgende Raumtypen beschrieben werden:

- Stadtzentrum mit besucherbezogenen Anbietern der Kultur- und Kreativwirtschaft (z.B. Galerien, Kino, Diskotheken, Einzelhandel)
- Ethnisch geprägte Innenstadtquartiere mit kleinteiligen Produktions- und Dienstleistungsunternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft
- Innenstadtquartiere mit „guter Adresse“ für etablierte kleinteilige Produktions- und Dienstleistungsunternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft
- punktuell besondere Entwicklungsgebiete mit Schwerpunkt Kultur- und Kreativwirtschaft (z.B. Zeche Zollverein in Essen)
- konzentrisch, teilweise mit fließenden Übergängen zwischen inner-städtischen Raumtypen der Kultur- und Kreativwirtschaft

Hierbei sind folgende Einflussfaktoren zu beachten:

- Entwicklungsgeschichte und ökonomische Rahmenbedingungen der jeweiligen Städte (z.B. historische Städte versus Industriestädte im Strukturwandel, Stärke des Tourismus)
- Lage im Raum (z.B. Singulärstädte versus Lage im Verdichtungsraum, Zentralitätsgrad)
- Stadtstruktur (monozentrisch versus multizentrisch).

In Mittelzentren ist zumeist eine schwache räumliche Schwerpunktbildung der Kultur- und Kreativwirtschaft anzutreffen. Jedoch finden sich auch hier kleinteilige Ausnahmen, z.B. im Rahmen der Immobilienentwicklung (z.B. „Walzwerk“ Pulheim oder „Vogelsmühle“ Radevormwald) oder im Kontext kleinräumiger planerischer Konzepte. Weitere Sonderfälle sind Buch-, Musik-, Künstler- oder Theaterdörfer. Hier ist der prägende Einflussfaktor die Branchen- bzw. Segmentkonzentration.

Ökonomie und Kultur? Was für einen Nutzen gibt es für die Kulturwirtschaft? Laut Ebert ist hier besonders wichtig, dass die Nutzung nicht ausschließlich für die Kulturwirtschaft entwickelt werden soll, sondern umgekehrt.

---

<sup>6</sup> siehe Anhang

### 3. Ein kulturwirtschaftliches Entwicklungskonzept für Kassel – Grundlagen und Perspektiven

---

- Beim Quartiersmanagement sollte es nicht das vorrangige Ziel sein, dass jedes Quartier Kulturwirtschaft besitzt. Die Kulturwirtschaft sollte bereits im Quartier sein und auch dazu passen. Dies ist ein Aspekt, der sich nicht steuern lässt.
- In Bezug auf die Eroberungsgebiete ist die „kritische Masse“ von Bedeutung um weitere Entwicklung zu festigen bzw. zu bestätigen.
- Kulturwirtschaft ist Konkurrenz, aber auch Zusammenarbeit!

#### 4. Best Practise – Kulturwirtschaftsförderung in Kassel



##### 4.1 Förderung der lokalen Ökonomie – Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe – Einführung Eva-Maria Stratmann, Stadtplanungsamt Kassel

- Die Förderung der kleinen und mittleren Unternehmen im Rahmen von URBAN II <sup>7</sup> war ursprünglich nicht für die Kulturwirtschaft gedacht.
- Ziele des Förderprogramms waren:
  - Schaffen von Arbeits-/Ausbildungsplätzen
  - Initiierung von Existenzgründungen
  - Sicherung von bestehenden Betrieben
- In benachteiligten Stadtteilen, die u.a. geprägt sind von 1. großer Arbeitslosigkeit sowie 2. städtebaulichen Missständen (z.B. Ausfallstraßen und Stadtteilzentren mit viel Leerstand)
- Warum eine Förderung von KMU? Weil sie durch andere Programme (wie z.B. GA <sup>8</sup>) nicht erfasst werden. Meist bekommen sie keine Kredite, da die Verwaltung kleiner Kreditsummen den Kreditinstituten zu aufwändig ist. Außerdem können diese Unternehmen oft nicht den erforderlichen Eigenanteil aufbringen. Positiv ist, dass sie sich aufgrund geringer Mieten und geringer Zahlungskraft auch in strukturschwachen Stadtteilen ansiedeln wollen. Sie sind daher in der Lage, kleinteilige Ladenleerstände wiederzubeleben und schaffen Arbeitsplätze vor Ort.
- Im Falle Kassels sind 30% der geförderten Betriebe kulturwirtschaftliche Betriebe.
- $\frac{3}{4}$  der Beratung fanden auf niedrighschwelliger Ebene im Schlachthof <sup>9</sup> statt.

---

<sup>7</sup> Kleine- und mittlere Unternehmen (KMU) – Die wirtschaftliche Förderung des Bundes zielt auf Stärkung der Innovationskompetenz und Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstandes. Neben der unmittelbaren Forschungsförderung geht es auch um Fragen von Unternehmensfinanzierung, um Marktpositionen, um Aus- und Weiterbildung und um Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Mittelstand. (Quelle: <http://www.foerderinfo.bmbf.de/de/165.php> Zugriff im November 2007)

<sup>8</sup> Die Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur, kurz GA, ist eine Maßnahme des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWi), zur Förderung der Wirtschaft insbesondere in strukturschwachen Gebieten

<sup>9</sup> Vergleiche Kapitel 4.2

- Es wurde nicht gezielt gesteuert – die Effekte waren die stärkere Belebung und schließlich gab es auch städtebauliche Effekte.
- Die große Beteiligung auch der Kulturwirtschaft an diesem Förderprogramm liegt daran, dass es nicht den Eindruck von „Schlipsträgern“ vermittelte, es insbesondere einen niedrighwelligen Zugang zu der Beratung und Antragstellung gab.
- Die unterstützende Tätigkeit einer Sozialarbeiterin bei der Vorabauswahl der geförderten Unternehmen hat die Erfolgsquote der Unternehmen<sup>10</sup> gesteigert.
- Das Programm bietet einen gezielten Impuls für strukturschwache Gebiete. Bei über der Hälfte der Unternehmen liegt die Förderung für Sachinvestitionen bei max. 10.000 €. Bereits mit sehr kleinen Fördersummen werden Neugründungen initiiert. Die Beteiligung an solchen Programmen verhilft KMU zu Krediten, die sie sonst nicht bekommen würden (Kreditwürdigkeit). Ein weitere positiver Aspekt ist, dass viele Gründungen aus der Arbeitslosigkeit / Sozialhilfe heraus helfen können.
- Wichtig für die Kulturwirtschaft war, dass es nicht nur investive Maßnahmen gab.
- Ein unkompliziertes Verfahren tat das übrige (→erst ab 10.000 € Fördersumme Umsatz- und Liquiditätsplan erforderlich).
- Urban II ist nun abgelaufen und der Nachfolger ist EFRE. Aufgrund des Erfolges von Urban II bewirbt sich Kassel wieder um Fördermittel.

---

<sup>10</sup> Nach drei Jahren existieren noch 90% der Betriebe



#### **4.2 Förderung der lokalen Ökonomie – Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe – Statement Christine Knüppel, Kulturzentrum Schlachthof**

- Das Kulturzentrum Schlachthof als Zentrum, Kulturveranstalter, Bildungseinrichtung und Verein ist der Ort in Kassel, an dem sich kulturelle Vielfalt lebendig entfaltet und immer wieder neu gestaltet.
- Seit 1978 leistet der gemeinnützige Verein einen wesentlichen Beitrag zur Integration von Menschen unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft und fördert die Kommunikation unter den Bevölkerungsgruppen - nicht nur in der Kasseler Nordstadt. Rund 130.000 Menschen besuchen das Kulturzentrum Schlachthof alljährlich. Mit seinem Veranstaltungsprogramm ist das Kulturzentrum Schlachthof impulsgebend für die Region Nordhessen. Es bietet ein vielfältiges und dynamisches Programm in den Bereichen Jazz, Kabarett, Weltmusik, und dem breiten Spektrum des Pop: von Hip Hop über Punk bis hin zu Neo Folk. Die Resonanz ist groß, jedes Jahr finden rund 220 Veranstaltungen statt. Regelmäßige Reihen wie die "Jam Session", "Pop & Mythos", "Kasseler Bands" und bewährte Eigenproduktionen wie "Müller's Schlachteplatte" laden zu Vergnügen, Information und Bildung ein. Alljährlicher Höhepunkt und eines der größten Stadtfeste in Kassel ist das traditionelle "Internationale Frühlingsfest".
- Zur Zeit seiner Gründung (1978) war das Kulturzentrum Schlachthof eines der ersten soziokulturellen Zentren in Deutschland. Seit dem wird der soziokulturelle Ansatz anhand der Erfahrungen kontinuierlich gelebt und ausgebaut. Viele Gruppen, Initiativen, internationale Bands haben ihren festen Platz im Haus. Hinzu kommen das Jugendzentrum und die Vereine, die ihren Sitz Tür an Tür haben.
- Das Kulturzentrum Schlachthof hat ein spezielles Bildungsangebot für Migrantinnen und Flüchtlinge entwickelt. Unter dem Projektnamen afada - "Aktion Frauen auf den Arbeitsmarkt" - erhalten jährlich rund 240 Frauen aus über 60 Nationalitäten in regelmäßigen Kursen berufliche Orientierung und Schulung. Die permanente Weiterentwicklung des Kursangebotes erfolgt in Zusammenarbeit mit der Universität Gesamthochschule Kassel. Das Projekt AFADA wird durch die Europäische Union, das Land Hessen und die Stadt Kassel gefördert.

- Das Kulturzentrum Schlachthof ist ein gemeinnütziger, eingetragener Verein, der mit seinem großen soziokulturellen Engagement eine Vorreiterrolle einnimmt und mit das Bild eines zukunftsorientierten Kassel prägt. Seit 1978 hat der Verein sein Domizil in den modernisierten Torgebäuden des ehemaligen Schlachthofes.
- Neben der lebendigen Praxis eines fortschrittlichen Kulturbegriffs gehören Kooperation und breiter Erfahrungsaustausch zu den Grundsätzen des Vereins. Das Kulturzentrum Schlachthof arbeitet aktiv mit an der Weiterentwicklung von Kultur- und Bildungskonzepten auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene und ist Gründungsmitglied der LAKS (Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen), Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft der soziokulturellen Zentren und im Mitglied im Paritätischen Bildungswerk<sup>11</sup>.
- Der Schlachthof bietet nicht nur niedrigrschwellige Beratung an, sondern genießt auch einen gewissen Exotenstatus. Die Beratungsgespräche in Bezug auf die Förderung von Kulturschaffenden im Rahmen von URBAN II wurden von einer Sozialarbeiterin begleitet, die die Kandidaten aus ihrem Blickwinkel heraus einschätzen sollte.

---

<sup>11</sup> <http://www.schlachthof-kassel.de/steuerung/Kulturzentrum.htm> (Zugriff im November 2007)



#### **4.3 Förderung der lokalen Ökonomie – Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe – Statement Joachim Schleißing, Galerie 3A**

- Die Statements heute lassen sich Annäherungen an die Gewichtung der Tätigkeitsfelder der Kulturwirtschaft begreifen. Sie lösen noch nicht die Frage, welcher der beiden Begrifflichkeiten in dem Wort Kulturwirtschaft von welcher Person oder Institution größer geschrieben wird. Ist es die Kultur, oder die Wirtschaft? Und sollten beide einmal relativ gleich groß geschrieben werden – und wie groß erscheint der Begriff Kulturwirtschaft in substantieller, handlungsorientierter Form in den Feldern Wirtschaft und Kultur, die sich gelegentlich gern zum Feiern begegnen. Wenn also die Öffentliche Hand und die Wirtschaft gemeinsam über Fördermittel entscheiden, wie in diesem Fall, dann sollte etwas Gutes dabei herauskommen.
- Für Kassel ist das reiche Kunst- und Kulturangebot ein Standortfaktor. Nach innen ist Kultur das Salz der Stadtgesellschaft. Aber bringt sie auch das Brot? Man sollte demnach also die Kulturwirtschaft mit denselben Rahmenbedingungen fördern, wie andere Wirtschaftsbranchen.
- Die Kulturwirtschaft muss sich selbstverständlich, wie jedes andere wirtschaftliche Engagement am Markt orientieren. Sie hat aber, aus jeweils ganz spezifischen Gründen, an mancher Stelle nicht die klaren Rahmenbedingungen und bezieht sich zuweilen auf Handlungsaufträge, die nur in Teilen marktkonform und markttauglich sind. Kulturelles Engagement ist wertvoll und notwendig für das soziale Miteinander der Zivilgesellschaft.
- Braucht es also überhaupt Förderprogramme, um die Kulturwirtschaft zu stärken? Durchaus, denn die Förderung half bei der Anschaffung der Bürokommunikation und bei der Ausstattung der Räume. Dadurch konnte man früher und umfassender arbeitsfähig gemacht werden. Es stellte somit einen Tempogewinn für die Entwicklung der Galerie dar. Man konnte schon früh den Schritt aus dem reinen Ausstellungsbetrieb heraus gehen. Somit ist die Galerie 3A ein konkretes, positives Beispiel für eine solche Förderung.

- Durch eine effektive Förderung konnte die Galerie mehr bieten und ist in mehreren Bereichen aktiv:
  - realisieren von externe Ausstellungen
  - stärken der Kooperation mit anderen Galerien
  - entwickeln gemeinsame Ausstellungsplattformen
  - veranstalten von Lesungen und Musikveranstaltungen.
  - Veranstaltungsmanagement (mit dem kompletten Catering)
  
- Abschließend ist zu erwähnen, dass in der Kulturwirtschaft Künstler und/oder Projektentwickler agieren, die teilweise ein hohes Maß an Risikobereitschaft und Risikopotential mitbringen (um Projekte zu realisieren). Zum Erfolg dieser Projekte gehört neben dem künstlerischen Konzept und den Managementfähigkeiten der Akteure das tragfähige Entwicklungskonzept mit einer angemessenen Finanzierung. Nach Meinung von Herrn Schleißing fehlt es an dieser Stelle an Förderung. Mit Risikokapital wäre manches Mal viel gewonnen. Und sollte doch ein Projekt schief gehen, wäre trotzdem eine Unterstützung aus Politik und Wirtschaft wichtig, um das Engagement innerhalb der Kulturwirtschaft nicht zu schwächen.



**4.4 Förderung der lokalen Ökonomie – Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe – Statement Michael Fubel, DIVA Medien und Marketing GmbH**

- Herr Fubel profitierte durch die Förderprogramme, mit deren Hilfe er die Zeitung Paperoni gründen konnte.
- Die Zeitung Paperoni erscheint jeden Freitag mit einer Auflage von 50.000 Exemplaren. Hinter dem Vertrieb steht ausgeklügeltes Auslageprinzip. Der redaktionelle Inhalte ist für die ganze Familie angelegt. Zusätzlich gibt es über 100.000 Verkaufsanzeigen/Jahr, sowie einen umfangreicher Veranstaltungskalender und eine Sportseite mit eigener Redaktion. Regionales, Kultur & Sport lassen sich auch täglich aktuell online abrufen.
- Es wird nicht nur die „eigene“ Zeitung herausgegeben, sondern zusätzlich auch eine Vielzahl an Sondereditionen.



#### **4.2 Kultur(wirtschafts)coaching** **Thomas Fabich, RKW Hessen GmbH**

- Was ist das RKW? Gegründet wurde das RKW 1921 auf Initiative der Großindustrie als Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in Industrie und Handwerk. Seit 1950 war es das Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft e.V. mit hessischer Landesgruppe. Seit 2000 heißt der gemeinnützige Verein RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V. und wird von der Wirtschaft, den öffentlichen Händen und den Sozialpartnern getragen.
- Die Aufgabe des RKW ist es, die Leistungs- und Innovationsfähigkeit der mittelständischen Wirtschaft und damit den Wirtschafts- und Beschäftigungsstandort Deutschland zu stärken. Dazu unterstützt es insbesondere kleine und mittlere Unternehmen mit anwendungsorientierter Forschung und bietet betriebswirtschaftliche Beratung sowie Weiterbildungskurse der Mitarbeiter. Die Aufgaben des RKW sind: Betreute Beratung, Qualifizierung, Forschungs- und Entwicklungsprojekte. In Hessen ist die Beratungsfunktion deutlich ausgeprägter.
- Das RKW ist in allen Bundesländern vertreten. Das RKW Hessen<sup>12</sup> ist in das bundesweite RKW-Netzwerk eingebunden. Das RKW Hessen wird getragen von: Unternehmen, Verbänden, Kammern, Gewerkschaften, Universitäten, Kreditinstituten und der Hessischen Landesregierung.
- Die Kulturwirtschaft wird in der Beratung bedacht, da man Erfahrungen in diesem Bereich vorzuweisen hat. Bei Bedarf werden allerdings auch externe Referenten angefordert.
- Die Aufgaben des RKW Hessen beinhalten folgendes:
  - (1) Kongresse & Veranstaltungen - Planung und Organisation von Fachtagungen und Veranstaltungen (i.A. / unterstützt durch das Land Hessen)
  - (2) Weiterbildung / Arbeitsgemeinschaften - 18 Arbeitsgemeinschaften mit regelmäßigen Treffen zu Themen, die Unternehmen aktuell interessieren (über 500 Teilnehmer pro Jahr)

---

<sup>12</sup> Existiert seit den 1950er Jahren mit der Gründung des Bundeslandes Hessen

(3) Beratung - Unterstützung für Unternehmen in Situationen, die das Know-how eines externen Experten erfordern (über 1.200 Beratungen pro Jahr / Betreuung von Förderprogrammen des Landes Hessen für Betriebsberatungen)

(4) Einzel-Projekte zu aktuellen Themen - Umsetzung von Expertenwissen in Handwerkszeug für Unternehmer des Mittelstandes (z.B. horizonte, Logistik, Kultur)

Das Coaching für Unternehmen und freiberuflich Tätige aus der Kulturwirtschaft<sup>13</sup> hatte folgende Projektziele:

- Vermittlung von wichtigen betriebswirtschaftlichen Kenntnissen
- Verbesserung der unternehmerischen Fähigkeiten
- Verbesserung der Marktchancen
- Sensibilisierung für die Vorteile und Chancen externer Unterstützung
- Erleichterung des Zugangs zu Beratungshilfen

Das Coaching war sowohl für den 1. Durchgang vom Februar 2006 bis Juni 2006 als auch für den 2. Durchgang vom November 2006 bis Juni 2007 wie folgt aufgebaut:

- Einführungs-Checks zur Analyse und Auswertung der Ist-Situation  
Stichworte: Überprüfung der bisherigen Geschäftstätigkeiten, Stärken-/Schwächenanalyse, Verbesserungspotenziale, Handlungsbedarf
- Über 10 Workshops zu wichtigen Themen der Unternehmensführung  
Beispiele: Ziele und Visionen, Controlling, Networking, Marketing, Personal, Projektmanagement, Sponsoring, Finanzierung, Liquidität
- Begleitende - auf die Teilnehmer abgestimmte Umsetzungsmaßnahmen  
Beispiele: Entwicklung neuer Geschäftsfelder, Akquisitionsstrategien, Einführung von Liquiditäts- und Rentabilitätsplanungen, Definierung von Zielgruppen, Aufbau von Marketingplänen, Leitfaden für Gespräch mit Mitarbeiter/innen

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen beider Durchgänge kamen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Kulturwirtschaft (Durchgang 1: Design-Büros / Journalist / Kunsthochschule / Kunstgalerie / Netzwerk für Funeralkultur / Puppentheater / Kinderzirkus / Kunstagentur ; Durchgang 2: Kunstgalerien / Theaterwerkstatt / Kulturfabrik / Fotograf / Künstlerin).

Die Coachings wurden von der Kulturschaffenden durchwegs positiv aufgenommen. Fazit zweier Teilnehmer: „...Kulturarbeit wirtschaftlich zu organisieren - dafür bietet das Kulturcoaching handfeste Unterstützung. Es liefert einen Überblick zu den Möglichkeiten und Risiken bei der Existenzgründung sowie bei schon laufender Geschäftstätigkeit. Besonders wertvoll sind dabei die individuellen, vertiefenden Gespräche. Und das sich in dem Kurs Menschen aus den verschiedensten Kulturbereichen zusammenfinden, trägt dazu bei, die eigene Tätigkeit zu reflektieren und neue Perspektiven zu entwickeln“<sup>14</sup>.

---

<sup>13</sup> gefördert im Rahmen des Ziel-2-Programms des Europäischen Strukturfonds 2000 bis 2006 nach den Richtlinien des Landes Hessen zur Gründungs- und Mittelstandsförderung

<sup>14</sup> Roland Knieg und Dr. Sabine Werner von funeral network, Kassel

### 4.3 KulturBahnhof



#### 4.3.1 Ein Überblick

##### Frank Thöner, KulturBahnhof e.V.

- Ausgangspunkt für das Entstehen des KulturBahnhofs war die Idee, die Hauptbahnhofs-Funktion durch etwas Neues zu ersetzen.
- Der Bahnhofs der nordhessischen Stadt Kassel wurde zwischen 1851 und 1856 nach Entwürfen des kurhessischen Oberbaumeisters Gottlob Engelhard im Stile des romantischen Klassizismus erbaut. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Bahnhof durch Um- und Ausbauten erweitert. Im 2. Weltkrieg durch Bombenangriffe stark zerstört, erfolgte 1952 bis 1960 der Wiederaufbau im Stil der 50er Jahre unter Beibehaltung und Restaurierung einiger erhaltener Bauteile. Die Planungen erfolgten durch Friedrich Bätjer.
- Der Bahnhof befindet sich westlich der Innenstadt in zentraler Lage. Er wird in direkter Achse durch die Treppenstraße mit der Innenstadt verbunden. Er ist als Kopfbahnhof konzipiert. Bis zum Zweiten Weltkrieg war der Kasseler Hauptbahnhof ein wichtiger regionaler Verkehrsknotenpunkt des vor allem in Ost-West-Richtung orientierten Eisenbahnverkehrs. Nach Errichten des Eisernen Vorhangs lag der vorher sehr bedeutende Bahnhof abseits der nun in Nord-Süd-Richtung über Bebra verlaufenden Eisenbahn-Verkehrsströme. Die Eröffnung der ICE-Neubaustrecke von Hannover nach Würzburg über Kassel und die Wiedervereinigung änderten an der Randlage des Kasseler Hauptbahnhofes nichts, da nun an Stelle des Hauptbahnhofes der Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe an Bedeutung gewann. Im Jahre 1995 wurde der Hauptbahnhof grundlegend saniert und bisher einzigartig als „Kulturbahnhof“ konzipiert. So entstanden neben Kunstgalerien, Architekturzentrum und Gastronomie eine Ausstellungsfläche für komische Kunst, die CARICARURA und zwei Programmkinos. Darüber hinaus hat der Offene Kanal Kassel seine Studios in dem Gebäude<sup>15</sup>. Zur documenta X, 1997 eröffneten sich durch die Räume des "Südflügels" neue Ausstellungsflächen für die Weltkunstschau und die freie Kunstszene.

---

<sup>15</sup> Protagonisten des KulturBahnhofs: Gleis 1, Offener Kanal, CARICATURA, Stellwerk, Kasseler Architekturzentrum, BALi Kinos, Conference & Art, Tagungszentrum, Südflügel, Lichthof

- Auf dem Vorplatz befindet sich ein von der Bevölkerung Kassels geliebtes und einst gekauftes Kunstwerk der documenta IX, der im Volksmund „Himmelsstürmer“ genannte „Man walking to the sky“ von Jonathan Borofsky<sup>16</sup>.
- Das Jahr 2007 bringt dem Kasseler Hauptbahnhof einen großen Bedeutungszuwachs für den Regionalverkehr der gesamten Region. Der Bahnhof wurde für die RegioTram untertunnelt und bildet nun den zentralen Schnittpunkt zwischen den alten Regional- und Straßenbahnnetzen in Kassel. Die Linie RT 4 aus Wolfhagen fährt seit Mitte August 2007 durch den neuen, 170 m langen Tunnel. Ab Dezember soll der volle Betrieb mit vier Linien aufgenommen werden.
- Die Umnutzung des Hauptbahnhofes zur Kulturstätte wurde als „weltweites Projekt“ der EXPO 2000 anerkannt<sup>17</sup>.
- Zu den Zielen des KulturBahnhofs e.V. zählt es, die (kulturellen) Aktionen zu bündeln. Der „Unort“<sup>18</sup> Bahnhof hat sich heute zu einer attraktiven und beliebten „Location“ entwickelt.
- Das Gelände (und zum Teil die Gebäude) gehört immer noch der Deutschen Bahn AG. Die einzelnen Akteure haben über einen Mietvertrag mit der Deutschen Bahn AG. Die Stadt Kassel fungiert als Moderator bzw. Vermittler zwischen den Parteien.
- Ausstellungen sind auch während des laufenden (Verkehrs-)Betriebs möglich. Die großen und vielseitigen Räumlichkeiten bieten sich für unterschiedliche Veranstaltungen an.

---

<sup>16</sup> siehe auch Titelbild

<sup>17</sup> <http://www.kulturbahnhof-kassel.de/> (Zugriff im November 2007)

<sup>18</sup> Der Hauptbahnhof beherbergte die Drogenszene der Stadt Kassel



#### **4.3.2 Die CARICATURA**

**Inka Bachmann, CARICATURA e.V.**

- Die CARICATURA ist die einzige Galerie für komische Kunst in Deutschland. Seit 15 Jahren betreibt die CARICATURA nun schon ihre erfolgreiche Ausstellungs- und Veranstaltungsarbeit in den Bereichen Karikatur und Cartoon, Kritik und Komik und hat Kassel damit zu einem wichtigen Satire-Zentrum in Deutschland gemacht. Bereits 1987 erhielt die CARICATURA den Kulturförderpreis der Stadt Kassel.
- Ihre Gründung erfuhr die CARICATURA 1984. Als gemeinnützig anerkannter Verein zur Förderung, Unterstützung und Verbreitung medienpezifischer Kultur und Kommunikation. So heißt die CARICATURA eigentlich auch heute noch, doch im Lauf der Jahre, spätestens aber seit 1992, hat sich das Markenzeichen CARICATURA anstelle des etwas umständlichen Vereinsnamens als offizielle Bezeichnung eingebürgert.
- Mit zahlreichen Präsentationen, die sich zum Teil mit völlig neuen Aspekten und Fragestellungen beschäftigten, bespielte der Verein zunächst nahezu alle wichtigen Ausstellungsorte in Kassel, darunter das Brüder Grimm-Museum, die documenta-Halle, das Museum Fridericianum und das Museum für Sepulkralkultur, das Staatstheater und das Kulturhaus Dock 4. Einige Produktionen waren als Wanderausstellungen bundesweit in über 20 weiteren Städten und im Ausland zu sehen. Diese Wanderausstellungen werden seit 1999 von einer eigenständigen Abteilung angeboten, ein weiterer Agenturservice vermittelt Cartoons an Zeitschriften und realisiert Kampagnen und Publikationen für öffentliche Träger oder Kunden aus der Wirtschaft.
- Im Rahmen der Suche nach einem dringend notwendig gewordenen eigenen Raum war die CARICATURA schließlich federführend am Konzept zur Umwandlung des alten Kasseler Hauptbahnhofs in Deutschlands ersten KulturBahnhof beteiligt, der am 1. November 1995 eröffnet wurde. Hier präsentiert sich die CARICATURA - Galerie für Komische Kunst seither in der ehemaligen Kleiderkammer der Bundesbahn: als ständiges und bundesweit einzigartiges Forum für Komik und Satire. Die Räumlichkeiten umfassen neben der Galerie eine CaféBar, einen Shop und die CARICATURA-Bühne, Büros, Arbeits- und Lagerräume schließen sich unmittelbar an.
- Bundesweite Bekanntheit und Anerkennung erlangte die CARICATURA zunächst vor allem mit ihren groß angelegten Querschnittsausstellungen. CARICATURA I bis III, die seit 1987 jeweils parallel zum Weltkunstereignis documenta in Kassel gezeigt wurden. Doch auch zwischen den documenta-Jahren ist jede Menge zu sehen: In zweimonatlichem Wechsel werden sowohl Sam-

melausstellungen als auch Werkschauen einzelner Künstler gezeigt. Es finden 3 bis 4 Ausstellungen pro Jahr statt (pro Ausstellung ca. 3000 Besucher<sup>19</sup>).

- Darüber hinaus präsentiert sich die Komische Kunst aber auch als Live-Erlebnis: Auf der CARICATURA-Bühne stellen satirische Schriftsteller ihre Bücher vor, Kabarettisten zeigen ihr Programm, und Musiker machen Musik. Die CARICATURA beinhaltet weiterhin einen CARICATURA-Shop und eine CARICATURA-Café Bar.
- Zusammenfassend gesagt sind die Ziele der CARICATURA Veranstaltungen, Lesungen, Ausstellungen etc. im Kontext der komischen Kunst anzubieten.
- Durch das Alleinstellungsmerkmal der CARICATURA ist eine zusätzliche „Agenturfunktion“ dazugekommen. Die CARICATURA ist *die* Plattform der Komischen Kunst<sup>20</sup>.

---

<sup>19</sup> Der Zeitraum während der documenta ist mit 14 000 Besuchern eine Ausnahme

<sup>20</sup> Hilfestellung für Künstler (wo/wie/was), Vermittlung von Künstlern (bei Anfragen), Expertenstatus in Sachen komischer Kunst



#### **4.3.3 Neugestaltung Bahnhofplatz Marie-Ann Rox, Stadtplanungsamt Kassel**

- Die Neugestaltung des Platz am KulturBahnhof ist ein weiteres Beispielprojekt, das dem Ziel der Stadt Kassel und den dort ansässigen Kulturbetrieben folgt, diesen Standort als kulturellen Schwerpunkt innerhalb der Gesamtstadt zu profilieren.
- Die Gestaltung und der Umbau einer innerstädtischen Platzanlage sind auf den ersten Blick kein Kulturwirtschaftsprojekt im (engeren) Sinn, sondern eine bauliche Maßnahme, die den Standort unterstützt. Dieses Projekt ist ein gutes Beispiel dafür, wie verschiedene Maßnahmen ineinander greifen und sich ergänzen können. Das Vorhaben ist Bestandteil einer ganzen Reihe von gebündelten Anstrengungen der Stadt Kassel, den Funktionsverlust des Bahnhofs zu stoppen, nach dem der neue Fernbahnhof in Wilhelmshöhe gebaut worden war und die bahntypischen Nutzungen ab 1991 zurückgingen. Es ist weiterhin ein Beispiel dafür, wie hier in Zusammenarbeit mit den Anliegern, den Nutzern und der Eigentümerin Bahn neue kulturelle Nutzungen in vorhandenen Räumlichkeiten fest etabliert und so die brachgefallenen Flächen wieder aufgewertet worden sind.
- Gemäß dieser Ziele hat die Stadt Kassel den Hauptbahnhof sowohl in ihr Urban II - Programm wie auch in das Sanierungsgebiet Rothenditmolde / Hauptbahnhof aufgenommen. Auf diese Weise können am Standort gleich drei Maßnahmen, die sich in nächster Nähe gegenseitig ergänzen, durch verschiedene Förderprogramme entwickelt und mit Hilfe einer Mischfinanzierung von EU-, Bundes-, Landes- und kommunalen Mitteln ausgebaut werden<sup>21</sup>.
- Der Ausbau des Platzes ist ein wesentlicher Bestandteil eines Gesamtkonzeptes für den Hauptbahnhof und ein städtebauliches Impulsprojekt zur Stärkung des Standorts wie des Quartiers.

---

<sup>21</sup> die CARICATURA (EU- Mittel 50%Personalstelle und kommunaler Anteil), die Modernisierung und der Ausbau des Südflügels als Tagungs-/ Ausstellungszentrum (EU-, Städtebauförderungsmittel) und die Umgestaltung des Platzes vor dem Empfangsgebäude (EU-, Städtebauförderungs- und GVFG/KAG -Mittel). Die Gesamtkosten sind mit 2,6 Mio. € angesetzt. (Städtebauförderung 1,6Mio. € und 400.000 € Urban II, 600.000 € GVFG- Mittel)

- Das Projekt basiert auf einer Masterplanung, die 2001 im Vorfeld der vorbereitenden Untersuchungen für das Sanierungsgebiet Rothenditmold/Hauptbahnhof durchgeführt wurde und in der konkrete Empfehlungen für den Bahnhofsbereich hinsichtlich seiner gewerblich-kulturellen Entwicklung abgegeben wurden. Ebenso gründet es auf der Rahmenplanung von 2005 zur Standortentwicklung<sup>22</sup>.
- Diese Planungen beschreiben ein ganzheitliches Projektentwicklungskonzept mit verschiedenen Bausteinen - wie Städtebau, Gebäudeausbau, Verkehrserschließung - das sowohl dem Standort als „Marktplatz für Kultur und Kommerz“ - als auch dem Profil der Stadt Kassel als Kulturstadt gerecht wird und Schritt für Schritt realisiert werden soll.
- Der Ausbau der Schwerpunktbereiche bezieht sich nutzungsmäßig:
  - auf das Hauptgebäude für Events/Veranstaltungen/Gastronomie/ Reiseservice;
  - den Südbereich für Ausstellung/Tagung/Kunst & Design/ Dienstleistungen;
  - den Nordbereich für kommerzielle oder museale Nutzungen.
- Durch die städtebauliche und verkehrliche Aufwertung im Umfeld der Bahnhofsgebäude soll die weitere Revitalisierung und Konversion des Gesamtbereichs angestoßen werden. Zusätzlich sollen neue wirtschaftliche Impulse im und am Bahnhof selbst erzeugt werden.
- Auch wenn heute weniger Besucher die Stadt an dieser Stelle betreten, liegt die Bedeutung des Hauptbahnhofs für Kassel noch immer in seiner Lagegunst am Rand der Innenstadt, zwischen den beiden Stadtteilen Rothenditmold und Mitte. Obwohl nur noch Regionalzüge den Hauptbahnhof anfahren und das neue Verkehrsmittel RegioTram eine Haltestelle im Bahnhof hat, dann aber unter dem Gebäude durch direkt in die City fährt - der Platz vor dem Empfangsgebäude hat weiterhin eine wesentliche Verknüpfungsfunktion für den regionalen und lokalen ÖPNV und ist weiterhin ein Tor aus den westlichen Stadtteilen in die Innenstadt.
- Zur Platzneugestaltung wurde von der Stadt im letzten Jahr ein begrenzt offener einstufiger Realisierungswettbewerb ausgeschrieben. Die 25 Teilnehmer wurden zuvor durch ein Bewerbungsverfahren inklusive 5 Zuladungen ermittelt. Die Jury hat am 4. Mai 2006 die 24 eingegangenen Arbeiten beurteilt und 3 Preise sowie 3 gleichrangige Ankäufe vergeben und der Stadt Kassel den Entwurf des ersten Preisträgers<sup>23</sup> empfohlen.
- Die grundlegenden Ziele für den Wettbewerb waren - immer vor dem Hintergrund der dauerhaften Sicherung des Standortes KulturBahnhof:
  - die funktionale Vernetzung der Innenstadt und des KulturBahnhofs
  - die kulturelle Verknüpfung zwischen Platz und Gebäude
  - die städtebauliche und verkehrliche Neuordnung des Platzes
  - die attraktive Verknüpfung des ÖPNV
  - die Reduzierung der Verkehrsflächen wo möglich

---

<sup>22</sup> beide Untersuchungen wurden vom Planungsamt in Auftrag gegeben

<sup>23</sup> Büro Lutzow 7, Garten- und Landschaftsarchitekten aus Berlin unter Beteiligung vom Büro Ortner + Ortner Baukunst, Berlin und Michael Volpert aus Kassel

- die Gestaltung des Platzes als ansprechende Eingangszone unter Einbeziehung des documenta-Kunstwerks „Man walking to the sky“ von Jonathan Borofsky
- Der Siegerentwurf mit dem Titel „esplanade de l'art“ nutzt die Topographie, um eine großzügige und hervorragend beispielbare Bühne zu entwickeln und schafft gleichzeitig eine klare Zonierung in differenziert nutzbare Räume. Freie Spielräume mit sehr zurückhaltender Ausstattung auf der südlichen Platzseite mit niveaugleicher Anbindung des Eingangsbereichs und einen funktionalen Raum für die Integration der Parkplätze auf der nördlichen, tiefer liegenden Seite. Der Blick in die Landschaft, wie in den Stadtraum, bleibt auf diese Weise in beide Hauptblickrichtungen ungestört.
- Für die Zukunft wünscht sich Kassel, dass die Realität den Planungsideen entsprechen wird und die neue „Stadtterrasse“ nicht nur den Bahnhof mit der Innenstadt, sondern auch den Platz mit dem kulturellen Innenleben des Bahnhofs vernetzt - mit anderen Worten, dass ausreichend Veranstaltungen im Außenraum stattfinden werden - damit sich die Erwartungen hinsichtlich der Stärkung des gesamten Standortes erfüllen.
- Als Fertigstellungstermin wurde der Beginn der documenta 12 ins Auge gefasst. Der Bau der RegioTram -Trasse sowie die Verhandlungen mit der Bahn zum Gestattungsvertrag haben das Projekt jedoch verzögert, so dass bis zur documenta allein die Straßenführung grunderneuert werden konnte. Die Platzfläche stellt sich heute als Provisorium dar. Gegenwärtig wird die Ausführungsplanung erarbeitet und ein Beginn der Ausbauarbeiten ist für Frühjahr 2008 vorgesehen. Das Ende der Baumaßnahmen ist für Herbst 2008 geplant.
- Grundsätzlich ist der KulturBahnhof ein positives Beispiel für die Integration von Kulturprojekten in Stadterneuerungsmaßnahmen, oder umgekehrt, positiv auch für die Zusammenarbeit von Kasseler Kulturbetrieben, der Deutschen Bahn und der Stadt Kassel.
- Mit Blick auf die Kulturwirtschaft und die Gesamtmaßnahme KulturBahnhof stellt sich die Frage: Warum laufen die Projekte am KulturBahnhof, zwar manchmal zögerlich, aber doch insgesamt positiv ab? Was trägt zu ihrem Gelingen bei bzw. was fehlt?
- Aufgrund der Erfahrungen sind folgende Parameter für eine erfolgreiche Projektentwicklung relevant:
  - Interventionsorte (Standorte) wahrnehmen
  - diese stadträumlich und kulturell bewerten
  - Nachfrager und Interesse von Kulturschaffenden erfassen
  - Maßnahmen bündeln und Synergien nutzen
  - Standortprofile entwerfen
  - Zielkonzepte als Grundlage entwickeln
  - Bausteine ermöglichen für eine schrittweise Umsetzung
  - Kooperationen und Netzwerke bilden
  - vorhandene Fordermöglichkeiten prüfen

- Finanzierung sichern
- Erfolg sichtbar machen
- auf Übertragbarkeit hin auswerten

- Besonders wichtig ist außerdem die Arbeit einer koordinierenden Stelle bzw. eines „Kümmerers“. Diese Stelle hat es zwar in Kassel nicht explizit gegeben, allerdings gab es eine besondere Konstellation: Im Planungsamt liefen die Förderprogramme zusammen. So waren direkte Kooperationsbeziehungen möglich, von den Personen her vor allem über das Kulturamt und Herrn Thöner. Diese Konstellation ist also nicht ohne weiteres auf andere Fälle übertragbar.
- Kulturwirtschaftliche Projekte sollten generell in der Stadtentwicklung eine Rolle spielen, und zwar nicht nur als positive Einzelfälle. Dazu sind jedoch entsprechende Strukturen, wie z.B. ein kulturwirtschaftlicher Entwicklungsplan, ein notwendiges Entwicklungsinstrument.



### **5. Kulturwirtschaft als Impulsgeber für Stadt- und Regionalentwicklung. Stand, Zielsetzung und Methode der aktuellen Studie zum 3. Hessischen Kulturwirtschaftsbericht Susanne Piesk, HA Hessen Agentur Wiesbaden**

- Die ersten beiden hessischen Kulturwirtschaftsberichte erschienen 2003 und 2005. Im Prinzip besteht jeder Bericht aus einem Teil, der die ökonomische Bedeutung der Kulturwirtschaft darstellt und einem Thementeil.
- Der 3. Kulturwirtschaftsbericht wird darstellen, wie Kulturwirtschaft als Impulsgeber der Stadtentwicklung stattfindet und wo dies stattfindet. Er wird Einflussgrößen, spezielle Rahmenbedingungen und Anforderungen in diesem wechselseitigen Prozess aufzeigen. Weiterhin wird er sichtbar machen, wie diese Prozesse ablaufen und organisiert werden (können). Er soll Handlungsempfehlungen geben, wie diese Prozesse optimiert und unterstützt werden können. Dies aus der Perspektive der Kulturwirtschaft, aber auch aus der Perspektive der Stadtentwicklung. Die Gliederung ist wie folgt vorgesehen<sup>24</sup>:
  1. „Auf der Suche nach dem besonderen Ort - Atmosphäre, Milieu, Freiraum“. (Welche Flächen und Standorte werden bevorzugt bzw. sind geeignet?)
  2. „Biete Kreativität – suche Entfaltungsraum“. (Entwicklungsbedingungen und Anforderungen von Kultur- und Kreativszene, von Kleinstunternehmen - Erwartungen von Eigentümern).
  3. „Eine aktive Kultur- und Kreativszene schafft attraktive Stadtviertel – Belebung des öffentlichen Raums, positives Image, Lebensqualität, aber auch steigende Bodenwerte“ (Auswirkungen von kulturwirtschaftlichen (Zwischen)nutzungen auf die Stadtentwicklung).
  4. „Kulturwirtschaftliche (Zwischen)nutzungen als (Mit)auslöser für neue Perspektiven und Synergien sowie ökonomische Effekte“.
  5. „Prozessgestaltung und Organisation“. Öffentliche und private Eigentümer suchen Kulturwirtschafts-(Zwischen)nutzer; Beratung – Coaching – Kümern: Kulturwirt-

---

<sup>24</sup> Jeweils Arbeitstitel

schaftliche Gründerzentren, Zwischennutzungsagenturen und Quartiersmanagement; Rahmenbedingungen durch geltende Rechts-, Organisations- und Finanzierungsvorgaben).

6. „Von nichts – kommt nichts“. (Handlungsansätze für Kommunen, die hessische Landespolitik, Wohnungsbaugesellschaften, private Akteure u. a.)

7. Struktur und ökonomische Bedeutung der Kulturwirtschaft in Hessen. (Fortschreibung der wichtigsten Kennzahlen auf Basis von Daten aus den Jahren 2005 und 2006).

- Die Quellen waren und sind: Statistik des HSL (Umsatz, Beschäftigung, Unternehmen) ; Statistik des LAKS Hessen (Umsatz, Beschäftigung, Veranstaltungen) ; Statistik der Künstlersozialkasse (KSK) ; Museumsstatistik ; Theaterstatistik ; Erhebungen des Landes Hessen zur öffentlichen Förderung.

- Die Arbeitsmethoden beinhalten folgende Parameter:

- Zusammentragen und Auswertung von rund 100 Projektbeispielen aus ganz Europa (Liste erscheint im Anhang als Tabelle mit Kurzcharakteristik zum jeweiligen Projekt)
- Ausführliche Darstellung von ca. 12-15 Fallbeispielen im Bericht als stellvertretende Beispiele für bestimmte Merkmale, Rahmenbedingungen etc.
- Durchführung und Auswertung von rund 30 Expertengesprächen mit Vertretern aus Projektbeispielen, aus beteiligten Gesellschaften, Organisationen und Kommunen sowie Hochschulen und von Unternehmen.
- Auswertung der reichlich zum Thema vorhandenen Sekundärliteratur.
- Auswertung der Informationen und Ergebnisse aus der begleitenden Workshopreihe der Schader-Stiftung.

Darüber hinaus werden Adressen, Telefonnummern, E-Mail-Adressen und Web-Adressen aller Gesprächspartner und sonstige wichtige Informationsquellen zusammengetragen und im Anhang veröffentlicht.

- Zum Stand der Bearbeitung kann man sagen, dass der Berichtsteil „Struktur und ökonomische Bedeutung der Kulturwirtschaft“ nahezu abgeschlossen ist. Es fehlen noch die Erhebungen des Landes in den Ressorts zur öffentlichen Förderung als Basismaterial der textlichen Darstellung. Die Projektbeispiele sind zu 80 % ausgewertet und tabellarisch erfasst. Die Fallbeispiele werden derzeit beschrieben. Die 30 Expertengespräche wurden zu 50 % geführt. Die Sekundärliteratur wurde ausgewertet und strukturiert.

- Jedoch werden während der Bearbeitung immer neue Hinweise auf Beispiele und Texte sowie potenzielle Gesprächspartner gegeben. Es würde sich einerseits lohnen diesen Hinweisen nachzugehen (inhaltlich), aber andererseits würde dies den finanziellen Rahmen des Projekts „Kulturwirtschaftsbericht“ sprengen.

- Zu den ersten inhaltlichen Ergebnissen zählen eine Strukturierung der Standort- und Flächentypen, eine Erfassung von Prozesstypen kulturwirtschaftlicher (Zwischen)nutzung, Motive von Zwischennutzern aus dem Bereich Kunst und Kulturwirtschaft zur „Besiedelung“ von Arealen und Gebäuden und Kennzeichen der Akteure aus dem Bereich Kunst und Kulturwirtschaft.
- Zu den wichtigen Erkenntnissen zählt vor allem, dass die gegenseitige „Befruchtung“ von Stadtentwicklung und Kulturwirtschaft tatsächlich stattfindet. Jedoch sind viele Fragen offen: Geht es Zwischennutzung oder um Dauernutzung? Sind die jungen Kreativunternehmen Nomaden, die weiterziehen oder Gründer auf der Suche nach beständigen (Nischen-) Orten?
- Daraus abgeleitet stellen sich als Grundsatzfragen: Versteht man kultur(wirtschaftliche) Nutzungen in Leerständen und Branchen als Lückenfüller, als Instrument zur Aufwertung von Standorten für spätere Investoren? Oder sind kultur(wirtschaftliche) Nutzungen in Leerständen und Branchen ein Ansatz zu einer alternativen Stadtentwicklung, die Experimentierräume dauerhaft zulässt bzw. sie als Nukleus für spätere Entwicklungen sieht?
- Das Thema „Coaching – Kümmerer – Zwischennutzungsagentur“ wird ausführlich zu behandeln sein. Dies gilt unabhängig davon, um welche kultur(wirtschaftliche) Nutzung es sich handelt, ob sie dauerhaft oder temporär ist und welche Art von Leerstand gemeint ist.
- Das Thema Kultur und Stadtentwicklung lässt viele Zugänge und Perspektiven zu, die alle ihre Berechtigung haben, aber eine gute Strukturierung der Handlungsempfehlungen erfordern.

## 6. Entwicklungsansätze für den Kulturwirtschaftsstandort Kassel



### 6.1 Wirtschaftliche Situation und Wirtschaftsförderung in Kassel Thilo von Trott zu Solz, Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH

- Zum Einstieg wird ein Film der WFG gezeigt.<sup>25</sup>
- (Neue) Medien, wie der gezeigte Film, sind ein wirksames Mittel, um die Region zu präsentieren. So können dadurch weiche, als auch harte Standortfaktoren dargestellt werden um die potentielle Attraktivität für zukünftige Investoren herauszustreichen.
- Die WFG begreift Kassel vor allem als einen wichtigen Industriestandort.
- Die Zahl der Einwohner des Verdichtungsraumes Kassel beträgt 315 000, davon sind 153 000 sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Arbeitslosenquote liegt bei 9%<sup>26</sup>.
- Eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftsförderung ist die Vermarktung der zur Verfügung stehenden Gewerbeflächen. In Kassel werden pro Jahr ca. 10 Hektar vermarktet, was unter anderem an den günstigen Mietpreisen liegt. Kassel erreicht damit im dynamic ranking Platz 18<sup>27</sup>.

Die Aufgabe der Wirtschaftsförderung ist, die Stadt und den Landkreis Kassel in folgenden Bereichen zu fördern:

- Unternehmensbetreuung, eine der Hauptaufgaben der WFG.
  - Standortmarketing, insbesondere für die Standortprofilierung.
  - Zusätzlich fördert und unterstützt die WFG Netzwerke (Beispiel: Netzwerk Hessen – China).
  - Die Förderung des Logistikstandorts Kassel (Entwicklung eines Güterverkehrszentrums) ist derzeit ein aktuelles Thema für die WFG.
- Die Kasseler Universität besteht seit ca. 25 Jahren und ist Impulsgeber und Manager im Wissenstransfer. Die Universität entwickelt sich immer weiter<sup>28</sup>. In diesem Kontext sind weitere Projekte, mit Inkubatorfunktion<sup>29</sup>, wichtig.

---

<sup>25</sup> entstand unter der Mitwirkung der Kasseler Kulturschaffenden

<sup>26</sup> letztes Jahr 12%

<sup>27</sup> bei 50 Platzierungen

<sup>28</sup> Zusage von 200 Mio. Euro Fördermitteln vom Land

- Neue Projekte befinden sich schon in Planung (Beispiel: Science-Park). Die Entwicklung der Museumslandschaft ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung des Standortes Kassel.
- Die documenta ist mit 750 000 Besuchern<sup>30</sup> ist ein großer Publikumsmagnet für Kassel.

---

<sup>29</sup> hochschulnahe Einrichtung zur Förderung neuer Unternehmen

<sup>30</sup> Stand 2007



### **6.2 Kulturlandschaft in Kassel – Ansätze für eine Verknüpfung mit Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung** **Ruth Wagner, Leiterin der Abteilung Kulturförderung**

- Kunst und Kultur ist für Kassel wichtig, beide Themenfelder haben in Kassel eine lange Historie.
- Die wichtigsten Prozesse der letzten Jahre sind die Neustrukturierung der Museumslandschaft, die Kulturhauptstadtbewerbung und damit verbunden das Zusammendenken von Kultur und Stadtentwicklung. Die Kultur und Stadtentwicklung müssen zusammenarbeiten und Kassel gemeinsam entwickeln. Relevante Querschnittsverbindungen zwischen den beiden Ressorts finden sich oft in den realen Prozessen.
- Das kulturelle Potential Kassels, wie die vielfältige Kulturszene mit Zentren und Produzenten, die Festival-Landschaft in allen Sparten, die kreativen Impulse der Universität und Hochschule sollten für die zukünftige Stadtentwicklung besser nutzbar gemacht werden.
- Der Kulturetat der Stadt Kassel umfasst den Betrag von 21,7 Mio. Euro, das sind 3,6% des Gesamtetats der Stadt Kassel. Der Kulturförderung fallen davon 1,4 Mio. Euro zu<sup>31</sup>. Dies ist also nur ein kleiner Bereich innerhalb des Kulturetats, jedoch werden mit diesem Betrag sehr viele Kulturprojekte ermöglicht.
- Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Anteil der öffentlichen Förderung am Gesamtetat der geförderten Projekte typischerweise nur sehr gering ist. Anders ausgedrückt: Die Hebelwirkung der öffentlichen Kulturförderung für Projekte ist sehr stark.
- Die Aufgaben der Kulturförderung haben sich in den letzten Jahren gewandelt, und sich die Kulturförderung von der typischen „Dschungelförderung“ hin zu einer strategisch ausgerichteten kulturellen Stadtentwicklungsförderung entwickelt. Folgende strategischen Zielen stehen im Vordergrund:
  - Kulturwirtschaftliche Dimensionen in räumliche und kulturelle Leitbilder integrieren
  - Standortprofile entwickeln
  - Kreative Räume für Experimente und Innovation schaffen und fördern
  - Gezielte Förderung von kulturwirtschaftlichen Betrieben (Gründerzentren etc.)

---

<sup>31</sup> Ein Anteil von 6,5% am Kulturetat

- Ein wichtiges strategisches Ziel der Kulturförderung ist auch der Erhalt der Heterogenität der Kultur(wirtschaft) in Kassel. In diesem Kontext ist es wichtig, allgemeine strategische Ziele für die Stadt Kassel zu entwickeln, um ämterübergreifend an diesem Aufgabenkomplex arbeiten zu können. Diese nächsten Schritte und Aufgaben für Kulturamt und Stadtplanungsamt wären z.B.:
  - Analysen bezüglich der Anforderungen der Kulturwirtschaftsbetriebe
  - Leerstandsanalysen
  - Die Bildung eines Interessen-Netzwerks
  - Stärkung der Aus- und Fortbildung
  - Integration von Kulturprojekten in die Standortförderungsmaßnahmen auf EU-, Bundes-, Landes-, oder regionaler Ebene.
  
- Notwendig hierfür sind Mittel für:
  - Entwicklungskonzepte, Planung und deren Umsetzung
  - Produzenten und deren Betriebe
  - Bauliche Maßnahmen
  - Aus- und Fortbildung

## 7. Gründerzentren für die Kulturwirtschaft



### 7.1 Projektbeispiel: Musikpark Mannheim

#### Christian Sommer, Geschäftsführer Musikpark Mannheim

- DAS Startupcenter in Mannheim.
- Seit 2004 wird Mannheim durch die Söhne Mannheims und Xavier Naidoo in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Die Präsenz dieser Akteure stellte einen Motor für die Entwicklung des Musikparks dar. Jedoch war schon im Vorfeld eine Grundsubstanz da<sup>32</sup>.
- Der Musikpark Mannheim ist mit 200 Arbeitsplätzen und 20 Ausbildungsplätzen das größte Existenzgründungszentrum in der Metropolregion Rhein-Neckar und 100% Tochter der Stadt Mannheim. Der Musikpark verfügt das modernste Tonstudio<sup>33</sup> in Deutschland und Europa.
- Aufgrund der Erfahrungen und Interessen des OB's der Stadt Mannheim<sup>34</sup> besteht eine breite Unterstützung durch die Wirtschaftsförderung Mannheim.
- Ein für das Funktionieren des Gründerzentrums sehr wichtiger Aspekt ist die Bereitstellung von attraktiven Gastronomieflächen. Dies hatte eine spürbar positive Auswirkung auf die Vernetzung der Unternehmen im Komplex und somit auch auf das Entwicklungspotential des Musikparks. Ein kreatives Umfeld schafft kreative Arbeit/Projekte/Konzepte.
- Die positive Entwicklung des Musikparks ist auf den großen Bedarf an einer solchen Einrichtung in der Umgebung zurückzuführen. Die Nachfrage war stets größer als das Angebot an Räumen. Der Musikpark hat eine Auswahlmöglichkeit – es werden nur die Besten genommen.
- Der Musikpark bietet eine Full-Service-Dienstleistung an, durch die Bandbreite der im Musikpark integrierten Branchen. Diese umfassen die ganze Palette der Musikwirtschaft von der Produktion mit dem Künstler bis über Marketing und Vertrieb und so weiter.
- Nebenher haben sich durch die Einrichtung selbst neue Tätigkeitsfelder entwickelt, z.B. das moderne (Ausbildungs-)Tanz-Zentrum.

---

<sup>32</sup> Unternehmen und Künstler der Musikindustrie waren/sind nicht nur im Kernbereich vorhanden

<sup>33</sup> Zertifiziert mit THX und Dolby Digital etc.

<sup>34</sup> ehemaliger Kulturbürgermeister der Stadt

- Der Musikpark genießt eine starke Popularität in der Region und ist inzwischen auch international bekannt. Dies führt auch zur Vermittlung von Aufträgen an die Unternehmen, ohne besondere Eigenaufwand. Diese hohe Aufmerksamkeit, die generiert werden konnte, war nicht Ergebnis einer Planung.
- Der Musikpark bietet, abgesehen von der klassischen Gründungsberatung, vor allem auch eine inhaltliche Beratung aufgrund der guten Marktkenntnisse der Akteure im Musikpark. Diese können Chancen und Potentiale einer Existenzgründung in der Musikwirtschaft sehr viel besser als andere einschätzen. Betriebswirtschaftliche Beratung wird von der Stadt geleistet.
- Die Vernetzung und Verwaltung mit der Politik ist von immenser Bedeutung. Da der OB im Vorfeld Kulturbürgermeister war, interessiert(e) er sich sehr für die Belange des Musikparks. Dies wirkte sich zusätzlich positiv auf die Entwicklung des Projekts aus. Daneben versucht man mit Hilfe von Großveranstaltungen Aufmerksamkeit (u.U. auch weitere Investoren) zu generieren. Eine Teilnahme an Musikmessen der Branche ist eine weitere Werbepattform.
- Weiterhin findet eine Kooperation mit Unternehmen statt, um einen Imagetransfer zu leisten<sup>35</sup>.
- Eine größere Hürde stellt die Lobbyarbeit dar. Vielfach wird man hier nicht ernstgenommen, da man die Musikwirtschaft mit dem Image der Popmusik verknüpft. So denken viele Unternehmen, dass sich die Musikwirtschaft nur auf diese Sparte festlegen läßt<sup>36</sup>. Hier muss immer wieder Aufklärungsarbeit geleistet werden und die (wirtschaftliche) Nachhaltigkeit und die Potentiale bzw. Chancen aufgezeigt werden. Besonders in der Finanzbranche müssen hier immer wieder Anstrengungen unternommen werden.
- Der Musikpark ist für Mannheim auch zu einem positiven Imageverbesserer geworden<sup>37</sup>. So wirbt die Stadt schon zum Teil mit dem Image einer "Musikstadt".
- Besonders im Quartier Jungbusch, dem Standort des Musikparks, läßt sich ein Wandel feststellen. Der Stadtteil hat einen Anteil von 85% der Einwohner mit Migrationshintergrund. Prägend für diesen Stadtteil war eine hohe Kriminalitätsrate. Nach drei Jahren Musikpark und Popakademie hat sich dies grundlegend gewandelt. So ist momentan auch ein Wandel in der Bevölkerungszusammensetzung zu verzeichnen. Die Gegend wird attraktiver für andere Schichten.
- Der Standort des Musikparks entwickelt sich weiter. Es hat sich ein Radiosender angesiedelt, der Musikpark plant eine Erweiterung auf benachbarten Flächen, umliegende Industriehallen werden für Aufführungen und Events genutzt.

---

<sup>35</sup> Bsp. Hockenheimring – Bereitstellung der Security

<sup>36</sup> Musikwirtschaft umfasst jeden Stil von Musik – von Jazz bis Volksmusik

<sup>37</sup> Mannheim galt als lustlose und unattraktive Industriestadt mit Migrationsproblemen

- Das Mannheimer Modell der Förderung der Musikwirtschaft besteht aus drei Säulen:
  - Basisförderung durch den kommunalen Popbeauftragten
  - Aus- u. Weiterbildung in der PopAkademie<sup>38</sup>
  - Existenzgründungsförderung im Musikpark Mannheim
  
- Besonders wichtig für den Erfolg eines solchen Projekts sind öffentlich bekannte Zugpferde, im Fall von Mannheim waren dies national bekannte Künstler wie Xavier Naidoo. Im Fall Kassel könnte dies die documenta sein.

---

<sup>38</sup> Die PopAkademie, bestehend aus den Gesellschaftern - Land BW, Stadt Mannheim, Private Investoren (Radio Regenbogen, LfK, SWR, Universal, etc.), wird auch durch diese finanziert. Die PopAkademie ermöglicht zwei anerkannte Studiengänge in der Musikwirtschaft (Popmusik-Design u. Popmusik-Business) mit dem Abschluss als „Bachelor of Arts“.



im Vordergrund: Bjørn Melhus  
im Hintergrund: Gerhard Wissner

### **7.2 Braucht Kassel ein Gründerzentrum, um sich als Film- und Medienstandort zu etablieren? Kommentare aus Kassel:**

- **Bjørn Melhus, Kunsthochschule Kassel**
- **Gerhard Wissner, Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest**

- Das "Dokumentarfestival" ist eine international bekannte Veranstaltung in Kassel. Das Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest findet jedes Jahr im November in Kassel statt. An sechs Festival-Tagen werden gut 200 internationale Dokumentarfilme, sowie experimentelle und künstlerische Arbeiten gezeigt. Darüber hinaus präsentiert das Festival die Medienkunstausstellung MONITORING, die DokfestLounge mit audiovisuellen Performances und die Fachtagung interfiction.
- Mit diesem Profil ist das Dokfest einzigartig in Hessen und wird im Herbst alljährlich zum Treffpunkt für sowohl regionales Publikum, wie auch Film- und Medienschaffende aus Deutschland, Europa und der ganzen Welt. Es gibt keine thematischen oder formalen Vorgaben. Künstler, Filmemacher, Verleiher, Galeristen, Hochschulen und andere Institutionen sind eingeladen, sich mit neuen Arbeiten und Projekten für die einzelnen Sektionen des Festivalprogramms zu bewerben. 400 Fachbesucher aus aller Welt (→ internationale Bedeutung/Interesse) und das Alleinstellungsmerkmal der Veranstaltung sind wichtige Eckdaten.
- Eine Auswahl der im Festivalprogramm präsentierten Arbeiten wird für einen der vier Preise nominiert. Das Bemühen des Festivals um den filmischen Nachwuchs findet in dem durch die Stadt Kassel geförderten Goldenen Schlüssel für die beste dokumentarische Nachwuchsarbeit seinen Ausdruck. Die Preissumme beträgt 5.000 €. Die Tageszeitung Hessische/Niedersächsische Allgemeine vergibt den mit 2.500 € dotierten Goldenen Herkules für eine herausragende nordhessische Produktion. Die beste Installation der Ausstellung MONITORING wird mit dem Golden Cube und 2.500 € ausgezeichnet. Dieser Preis wird in diesem Jahr von dem Kasseler Softwareunternehmen Micromata Objects GmbH gestiftet. Das Festival vergibt zudem gemeinsam mit der Werkleitz Gesellschaft das Produktions-Stipendium A38. Durch die Förderung des Austausch-

fonds Ost-West der Kulturstiftung des Bundes kann der dreimonatige Projektaufenthalt mit 4.000 € sowie zusätzlichen Sachleistungen im Wert von 4.000 € unterstützt werden.

- Die Organisation des Festivals mit seinem umfänglichen Angebot erfordert einen Ganzjahresbetrieb.
  
- Professor Melhus betont den Transfer zwischen Universität und Praxis durch das Dokumentarfestival. Die Universität hat pro Jahr 100 Absolventen. Um diese Absolventen nicht "einfach" in die Berufswelt zu entlassen, wird darauf Wert gelegt, dass eine Praxisorientierung und Entwicklung während der Ausbildung stattfindet.
  
- Trotz dieses Angebotes fehlen jedoch weitere Arbeitsmöglichkeiten in Kassel. Wie auch schon in anderen Teilnehmerstädten des Workshops berichtet, orientieren sich viele junge Absolventen nach Berlin. Da Berlin "überlaufen" sei, seien dort die Arbeitsmöglichkeiten junger Kreativer letztlich nicht besser, wird berichtet.
  
- Diskutiert wird, inwieweit es möglich ist, eine Vermarktung Kreativer von Kassel aus zu organisieren. Dabei wird festgestellt, dass es im Vergleich zu Mannheim, wo anscheinend eine vollständige musikwirtschaftliche Verwertungskette vorhanden sei, dies in Kassel in Bezug auf die Film- und Medienwirtschaft nur teilweise gegeben sei. An den füllbaren Lücken der Kette gelte es anzusetzen.



### **7.3 Kulturwirtschaftliches Gründungszentrum „Kulturwerk Lothringen“, Bochum Werner Fuhrmann, Wirtschaftsförderung, Stadt Bochum**

- Bochum ist Standort von mehreren größerer Unternehmen (Europasitz BP-Aral, Nokia, Opel etc.). Eine Universität am Ort bringt ebenfalls Vorteile (→ Wissenstransfer), mit der Funktion als Ausbildungsstandort besteht weiteres Entwicklungspotential, ein positives Beispiel für die Verknüpfung Ausbildung und Wirtschaft ist der Medizinpark.
- Die Wirtschaftsförderung hat eine Lotsenfunktion für die Wirtschaft. Die frühere Grundannahme: “Tue Gutes für Unternehmen und sprich nicht über sie.” hat sich heute ins Gegenteil gewandelt. Das Marketing hat eine immer größere werdende Bedeutung.
- Das Kulturwerk Lothringen ist ein erfolgreich von der Wirtschaftsförderung begleitetes Projekt.
- Das Kulturwerk bewarb sich um Fördermittel bei der Wirtschaftsförderung. Durch diese Eigeninitiative wurde die Wirtschaftsförderung auf das Projekt aufmerksam. Der Leerstand auf dem ehemaligen Zechengelände und die Tatsache, dass die IGR<sup>39</sup> Eigentümer war, sowie ein Sozio-kulturelles-Zentrum<sup>40</sup> in der Nachbarschaft waren dabei wichtige Aspekte.
- Das Ruhrgebiet ist klassisches Ziel II Gebiet, was den Einsatz der nötigen Fördermittel für dieses Projekt ermöglichte. Zusätzlich wurde ein Preis des Landes NRW gewonnen, der zwar keine finanzielle Unterstützung beinhaltet, aber eine schnellere Umsetzung des Projektes ermöglichte.
- Im Kulturwerk sind verschiedene Nutzungen möglich. Das Kulturwerk verfügt über eine Fläche von 3 000 m<sup>2</sup> und momentan sind 70% vermietet<sup>41</sup>. Es zeichnet sich durch seine zentrale Lage aus.
- Die Höhe der Mietpreise wurde durch Interviews ermittelt. Das heißt, dass man einen Durchschnittsmietpreis nach den Angaben der Akteure erhoben. Deshalb ist dieser sehr knapp kalkuliert. Wichtig ist jedoch in Hinblick auf die Fördermittel von der EU, dass zum

---

<sup>39</sup> städtische Immobilientochter

<sup>40</sup> organisiert als Verein

<sup>41</sup> dies entspricht 31 Unternehmen, die vor Ort sind.

Fördermittelende eine Null steht. Wäre dies nicht der Fall, so müssten die Fördermittel wieder an die EU zurückgezahlt werden.

- Die Wirtschaftsförderung betreibt kein ständiges Büro vor Ort.
- Das Kulturwerk Lothringen und die Wirtschaftsförderung stellen keinen Widerspruch dar. Im Laufe der Jahre hat sich herausgestellt, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft ein wichtiger Baustein für die Wirtschaftsförderung in Bochum ist<sup>42</sup>.

---

<sup>42</sup>die Kreativ- und Kulturwirtschaft ist in Bochum sehr kleinteilig aufgebaut (Microenterprises)



von links: Frank Eckert, Günther Simon,  
Dr. Tobias Robischon (Moderation)



Ulrich Spengler

### **7.4 Kulturwirtschaftliche Gründerzentren – Neuland oder Standardgeschäft für die Wirtschaftsförderung? Kommentare aus Kassel**

- **Ulrich Spengler, IHK Kassel**
  - **Frank Eckert, Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH**
  - **Günther Simon, Handwerkskammer Kassel**
- 
- Man ist sich einig, dass Gründerberatung für die Kulturwirtschaft kein Neuland, sondern zu einem gewissen Grad ein Standardgeschäft ist. So sei eine Unternehmensgründung, in rein ökonomischer Hinsicht, unabhängig von der Branche immer ein gewisses Basiskonstrukt. Die Beratung zu den grundlegenden Rahmenbedingungen einer Gründung könnte man als Standard klassifizieren.
  - Kulturwirtschaft bedarf zwar einer speziellen "Beratung" bzw. Betreuung, jedoch sollte sich dies nicht zu einer Art "betreutes wohnen" entwickeln. Die Eigeninitiative der Akteure ist von großer Bedeutung.
  - Die Diskutanten sind sich einig, dass es für eine erfolgreiche Beratung von jungen Kreativunternehmen eines "Insiders" bedürfe, der sich in der Szene resp. Branche auskennt und entsprechende Hinweise gibt.
  - Für die Handwerkskammer sind Beratung und Ausbildung ein Standardgeschäft, doch wäre es möglich, dass die Förderung der Kulturwirtschaft neuer Ansätze bedürfe bzw. biete.
  - Die Wirtschaftsförderung sieht ihre Aufgabe darin, sich um die Belange der Standortberatung bzw. -vermittlung in Bezug auf die Kulturwirtschaft zu kümmern. Die Existenzgründungsberatung würden in Kassel gut durch IHK und die HK abgedeckt. In Hinblick auf mögliche Standorte herrsche in Kassel kein Mangel. Synergieeffekte durch ein eventuelles Gründerzentrums seien durchaus möglich. Die Frage sei jedoch, ob das notwendige Potential für ein Gründerzentrum vorhanden sei.
  - Herr Fuhrmann (Wifö Bochum) macht darauf aufmerksam, dass in der Kulturwirtschaft besonders die Freiberufler durch die üblichen (Förder-)Raster fallen würden. Herr Spengler würde dies Freiberufler der IHK zuordnen. Prof. Oswalt regt an, das "Schubladendenken" beiseite zu lassen; es sollte nicht nur auf eine Sache, wie z.B. ein Gründerzentrum gesetzt

werden. Herr Simon könnte sich ein zusätzliches Beratungsmodul von Seiten der Handwerkskammer Kassel speziell für die Bedürfnisse hinsichtlich der Kulturwirtschaft vorstellen. Kleine Schritte könnten zum Erfolg führen.



### 8. Open-Source-Urbanismus

**Professor Philipp Oswalt, Urban Catalyst und Universität Kassel,  
FB Architekturtheorie und Entwerfen**

- Radikale Transformationsprozesse verändern Städte und Landschaften. Traditionelle Instrumente von Architektur und Städtebau finden hierauf immer weniger Antworten. Urban Catalyst ist eine interdisziplinäre Plattform für Forschungen, Projekte, öffentliche Interventionen, Konferenzen, Ausstellungen und Publikationen die sich zum Ziel gesetzt hat, den öffentlichen Diskurs zu zeitgenössischen urbanen Problemstellungen zu fördern und neue ganzheitliche Denk- und Handlungsansätze für Architekten und Planer zu entwickeln. Urban Catalyst entwickelte sich aus einem gleichnamigen europäischen Forschungsprojekt über Strategien temporärer Nutzungen auf urbanen Brachflächen (2001 – 2003) und wurde von Philipp Misselwitz, Philipp Oswalt und Klaus Overmeyer 2003 gegründet<sup>43</sup>. Der Begriff des Urban Catalyst ist also nicht analog zur kulturwirtschaftlichen Gründern, wie sie hier diskutiert werden, zu gebrauchen, zeigt jedoch eine große Schnittmenge der beiden Themengebiete auf.
- Ehemalige Industriearaele, aufgegebene Bahnflächen und Flughäfen, Baulücken, ungenutzte Gewerbegebiete, leer stehende Wohnquartiere und öffentliche Einrichtungen - über Jahre und Jahrzehnte stehen in Städten Gebäude leer, fallen große Flächen brach. Sie bilden scheinbar funktionslose Zonen aus, die sich in einem Übergangsstadium zwischen aufgegebener Nutzung und neuer Planung befinden. Klassische Stadtplanung und marktwirtschaftliche Verwertung versagen an diesen Orten. Planungsämter und Eigentümer hoffen verzweifelt auf Investoren, dabei besitzen diese Areale oft ein wichtiges urbanes Potenzial: Ungeplant entfalten sich in diesen marginalisierten Zonen neue Aktivitäten. Abseits herkömmlicher gesellschaftlicher Regeln entwickelt sich hier eine enorme Vielfalt an temporären Nutzungen: von Freizeit und Sport über soziale Initiativen und Dienstleistungen, Alternativ-, Jugend- und Popkultur, Kunst- und Musikszene, Nightlife bis hin zu Migrantenökonomien, Handel und Gewerbe, Erfindern und Start-up-Unternehmern.

---

<sup>43</sup> <http://www.urbancatalyst.net/> (Zugriff im November 2007)

- Stadt kann, so Oswalt, als ein Archipel unterschiedlichster Inseln gelesen werden. Inseln formulieren sich aus ihrer Differenz zur Umgebung. Sie können sich durch andersartige Eigentümer, rechtliche Bedingungen, Funktionszusammenhänge, Netzwerke, Zeitlichkeit und vieles mehr ausbilden. Jede Insel bildet ein eigenes Regime, wobei die rechtliche, soziale, wirtschaftliche, kommunikative usw. Organisation sich im Raum und den gebauten Formen widerspiegelt. Inseln sind nicht autonom, sondern in translokale Netzwerke eingebunden. Inselurbanismus ist heute ein prägendes Element der Städte. Das Prinzip der Insel, ihr Potenzial oder auch ihre Problematik zu erfassen und konzeptionell zu entwickeln ist die Aufgabe, der man sich heute stellen muss.
- Die marginalisierten Zonen sind zentrale Standorte für die Kulturproduktion der jeweiligen Stadt, obgleich diese Produktion fast ohne Geldmittel auskommt. Die temporären Nutzer verfügen über keine oder nur geringe finanzielle Ressourcen und befinden sich meist am Rand oder außerhalb des etablierten Gesellschaftssystems. Für manche - wie Migranten und Existenzgründer - werden temporäre Aktivitäten in Residualräumen zum Sprungbrett für eine Karriere, für andere stellen sie Nischen und Rückzugsräume zum Ausstieg aus etablierten Lebensbildern dar. In beiden Fällen ermöglicht der nahezu unentgeltliche Zugang zu Räumen finanzschwachen Akteuren die Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung von Stadt.
- Das Kapital der Nutzer sind nicht Geldmittel, sondern Kreativität, Engagement und soziale Netzwerke. Sie entwickeln sich in der Regel nicht isoliert, sondern in Clustern. Diese entwickeln spezifische Nutzungsprofile und Identitäten und mithin einen typischen Programmmix. Während eine solche Profilbildung bei Shoppingcentern von einer Projektsteuerung durch die Auswahl der Mieter künstlich und zentralistisch geplant generiert wird, entwickelt er sich hier über die Zeit aufgrund sozialer Netzwerke und der persönlichen Wertvorstellungen der Beteiligten. Hierbei entstehen auch lokale Ökonomien, in denen sich zwischen den verschiedenen temporären Nutzern nicht-monetäre Tauschverhältnisse ausbilden. Diese werden oft auch in der Beziehung zum Eigentümer wichtiger als Finanztransfers. Während die Nutzer den Raum zur Verfügung gestellt bekommen, profitiert der Eigentümer von einer Aufwertung und „Bekanntwerden“ der Immobilie, der Etablierung neuer Nutzungsformen am Standort und von einem Schutz vor Verfall und Vandalismus. Zuweilen gibt es Immobilieneigentümer, die von sich aus die Initiative ergreifen, um von diesen nicht-finanziellen Effekten temporärer Nutzungen zu profitieren<sup>44</sup>.
- In Amsterdam hat die Kommune diese Möglichkeiten für sich entdeckt, und setzt nun kulturelle Zwischennutzer zur Stimulierung der Projektentwicklung eines zwei Quadratkilometergroßen ehemaligen Hafens auf der Nordseite des IJ-Flusses strategisch ein. Für einen Zeitraum von 10 Jahre werden etwa hundert temporäre Nutzer in einer 20.000 qm großen Halle angesiedelt,

---

<sup>44</sup> Oswalt, P. (2002): Die Stadt stimulieren. Standortentwicklung mit kapitalschwachen Akteuren und temporären Programmen, In: *Werk, Bauen, Wohnen*, 6/2002, S. 45.

um den Standort im öffentlichen Bewusstsein bekannt zu machen und damit als Keimzelle für die Entwicklung von etwa drei Millionen Quadratmeter Geschossfläche zu dienen.

- Die Akteure in den Nischen sind prägend für die Entwicklung und schaffen ein Image (und damit einen Identifikationspool) für die Stadt. Es gibt drei Typen von Akteuren in diesem Bereich:

- Startups (am Rand der Gesellschaft)
- Systemflüchtlinge
- Doppelleben (in beiden "Welten" aktiv, der ordentlichen und der Nische)

- Temporären Nutzungen sollten zu einer lebendigen Mischnutzung im neuen Stadtteil führen.

Gemeinhin betrachtet man temporäre Nutzungen als eine Zwischennutzung, die ohne langfristige Wirkung bleibt. Bei einer genauer Betrachtung kann man jedoch langfristige Auswirkungen auf drei Ebenen feststellen:

- sie verleihen ihren Standorten neue Identitäten und etablieren an ihnen neue Formen von Nutzungen, die meist in das angrenzende Stadtquartier ausstrahlen und zuweilen Prozesse der Gentrifizierung in Gang setzen.
- temporäre Nutzung werden oft zum Wendepunkt in der Biografie der Akteure, an dem sie ihre eigentliche Lebens- und Berufsperspektive finden, die sie anschließend weiterverfolgen und dabei oft zu völlig neuen Berufsbildern finden.
- Nutzungen, die auch nach dem Ende einer Zwischennutzung stabil und langfristige bestehen bleiben, etablieren sich. (z.B. sich das Projekt am selben Ort verstetigt, oder indem andere das Nutzungskonzept kopieren – oder indem das Projekt den Ort wechselt und sich an neuen Standorten weiterentwickelt – wie etwa in Berlin das Tempodrom).

- Zu den Auswirkungen ist auch die gesamtkulturelle Ausstrahlung zu zählen, wie etwa die Alternativkultur der 70er Jahre, die Punk-Bewegung der 80er Jahre oder die Techno-Szene der 90er, deren jeweilige Entstehung auf temporäre Nutzungen von Residualräumen zurückzuführen ist. Diese Phänomene vollziehen sich zunächst jenseits von Architektur und Stadtplanung. Gleichwohl haben sie deutliche Auswirkungen auf Stadtentwicklung und Stadtkultur.

- Kulturwirtschaft kann nicht als eine Einheit betrachtet werden. Jedes Projekt ist speziell und benötigt somit eine Chance, entwickelt werden zu können. Es könne nicht darum gehen, einen "simulierten Urbanismus" zu praktizieren. Oswald beschreibt eine Reihe von Prozessmustern, nach denen einen solche "urbane Katalyse" typischerweise vonstatten geht. Diese Muster bietet zugleich mögliche Ansatzpunkte einer systematischen Förderung:

- ermöglichen (Neuland Berlin)
- initiieren (RAW Berlin, nt\* Areal Basel)
- erobern (Parkfiction Hamburg, Volkspalast Berlin)
- coachen (100 qm Dietzenbach)
- formalisieren (Tempodrom = negatives Beispiel , Arena = positives Beispiel)

- instrumentalisieren = Strategien nutzen/instrumentalisieren (Bsp. Guerillastores<sup>45</sup>, Amsterdam<sup>46</sup>)

---

<sup>45</sup>Kurzandauernde Szeneläden mit Designermode in Hinterhöfen und Abrisshäusern

**9. Programm des Workshops**

**Workshop in Kassel am 25./26. Oktober 2007**

Ort: Tagungszentrum im KulturBahnhof Kassel, Kassel Hauptbahnhof

**Donnerstag, 25. Oktober 2007**

ab 13.00 Uhr Eintreffen der Teilnehmer

Workshopmoderation: Dr. Tobias Robischon, Schader-Stiftung

13.30 Uhr **Begrüßung**  
Thomas-Erik Junge, Bürgermeister der Stadt Kassel

**Einführung**  
**Das Projekt "Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung in Hessen"**  
Dr. Tobias Robischon, Schader-Stiftung, Darmstadt

**Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung in Hessen – zum Stand der Diskussion**  
Rudolf Raabe, Ltd. Ministerialrat im Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

14.15 Uhr **Ein kulturwirtschaftliches Entwicklungskonzept für Kassel – Grundlagen und Perspektiven**

**Stadterneuerung/-entwicklung in Kassel – ein Überblick**  
Carl Flore, Leiter der Abteilung Stadtplanung, Stadt Kassel

**Raumtypen: Ein flächendeckendes Handlungskonzept für die Stadtentwicklungsplanung zur Stärkung der Kulturwirtschaft**  
Ralf Ebert, Büro STADTart aus Dortmund

15.30 Uhr Pause

- 16.00 Uhr     **Best Practise - Kulturwirtschaftsförderung in Kassel**
- Einführung**  
Eva-Maria Stratmann, Stadtplanungsamt Kassel  
Ausschnitt aus der Filmdokumentation URBAN II 2000-2006 in Kassel
- 1. Förderung der Lokalen Ökonomie –**  
**Ein Förderprogramm nicht nur für kulturwirtschaftliche Betriebe**  
Einführung: Eva-Maria Stratmann, Stadtplanungsamt Kassel  
Statement: Christine Knüppel, Kulturzentrum Schlachthof  
Statement: Joachim Schleißing, Galerie 3A  
Statement: Michael Fubel, DIVA Medien und Marketing GmbH
- 2. Kultur(wirtschafts)coaching**  
Thomas Fabich, RKW Hessen GmbH
- 3. KulturBahnhof**
- Ein Überblick: Frank Thöner, KulturBahnhof e.V.
  - Die CARICATURA: Inka Bachmann, Caricatura e.V.
  - Neugestaltung Bahnhofsplatz: Marie-Ann Rox, Stadtplanungsamt Kassel
- 17.30 Uhr     **Rundgang Kulturbahnhof und angrenzende Projekte**  
Führung: Frank Thöner und Reinhard Paulun
- Privates „Gründerzentrum“: Gerhard Wissner
  - KAZ im KuBa: Manfred Lenhart, BDA
  - Südflügel: Ralf Lukas, Tagungszentrum KulturBahnhof
  - Atelier- und Logierhaus „fensterzumhof“: Elfie und Pitze Eckart
  - Lolita-Bar und Galerie Loyal: Ralph Raabe
- 20.00 Uhr     **Gemeinsames Abendessen**  
KulturBahnhof, Gleis 1  
*(bitte verbindlich anmelden)*

**Freitag, 26. Oktober 2007**

- 09.00 Uhr     **Kulturwirtschaft als Impulsgeber für Stadt- und Regionalentwicklung.**  
**Stand, Zielsetzung und Methode der aktuellen Studie zum 3. Hessischen**  
**Kulturwirtschaftsbericht**  
Susanne Piesk, HA Hessen Agentur, Wiesbaden
- 09.15 Uhr     **Entwicklungsansätze für den Kulturwirtschaftsstandort Kassel**
- Film "Wirtschaftsregion Kassel – Die Soft-Facts"**
- Wirtschaftliche Situation und Wirtschaftsförderung in Kassel**

Thilo von Trott zu Solz, Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH

**Kulturlandschaft in Kassel – Ansätze für eine Verknüpfung mit Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung**

Ruth Wagner, Leiterin der Abteilung Kulturförderung, Stadt Kassel

10.00 Uhr **Gründerzentren für die Kulturwirtschaft**

**1. Projektbeispiel: Musikpark Mannheim**

Christian Sommer, Geschäftsführer Musikpark Mannheim

**Braucht Kassel ein Gründerzentrum, um sich als Film- und Medienstandort zu etablieren? Kommentare aus Kassel**

- Bjørn Melhus, Kunsthochschule Kassel

- Gerhard Wissner, Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest

11.00 Uhr Pause

11.15 Uhr **2. Projektbeispiel: Kulturwirtschaftliches Gründungszentrum „Kulturwerk Lothringen“, Bochum**

Werner Fuhrmann, Wirtschaftsförderung, Stadt Bochum

**Kulturwirtschaftliche Gründerzentren – Neuland oder Standardgeschäft für die Wirtschaftsförderung? Kommentare aus Kassel**

- Ulrich Spengler, IHK Kassel

- Frank Eckert, Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH

- Günther Simon, Handwerkskammer Kassel

12.15 Uhr **Open-Source-Urbanismus**

Prof. Philipp Oswalt, Urban Catalyst und Universität Kassel, FB Architekturtheorie und Entwerfen

ca. 13.00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

im Anschluss: Für Interessierte besteht die Möglichkeit zur Besichtigung der CARICATURA - Galerie für Komische Kunst im KulturBahnhof Kassel mit der aktuellen Ausstellung von Nicolas Mahler „Die Zumutungen der Moderne“

## 10. Teilnehmerübersicht

Name	Institution	Ort	Telefon / Email
Inka Bachmann	Caricatura - Galerie für komische Kunst	Kassel	Tel.: 0561/77 64 99 inkabachmann@caricatura.de
Reinhard Bayer	Stadt Gießen Stadtplanungsamt	Gießen	Tel.: 0641/306-2187 RBayer@Giessen.de
Wolfram Bremeier	Kulturnetz	Kassel	/.
Prof. Dr. Hans Brinckmann		Kassel	
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Wolfgang Conrad M.A.	Kreisstadt Eschwege Leiter der Stabsstelle Wirtschaftsförderung	Eschwege	Tel.: 05651/30 43 37 wolfgang.conrad@eschwege- rathaus.de
Ralf Ebert	Büro Stadtart	Dortmund	/.
Elfi Eckart	fensterzumhof Atelier- und Logierhaus	Kassel	/.
Pitze Eckart	fensterzumhof Atelier- und Logierhaus	Kassel	/.
Dipl.-Ökonom Frank Eckert	Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH Referent Standortmarketing	Kassel	Tel.: 0561/707-3350 f.eckert@wfg-kassel.de
Annette Eidmann	Stadt Gießen Kulturamt	Gießen	Tel.: 0641/306-2018 aeidmann@giessen.de
Thomas Fabich	RKW Hessen GmbH Kulturcoaching	Kassel	/.
Monika Fiala	Landeshauptstadt Wiesbaden Wohnungsamt - Stadterneuerung	Wiesbaden	Tel.: 0611/31 27 11 u. 31 38 80 monika.fiala@wiesbaden.de
Dipl.-Ing. Carl Flore	Stadt Kassel / Dezernat VI-Verkehr, Umwelt, Stadtentwickl. u. Bauen	Kassel	Tel.: 0561/787-6025 carl.flore@stadt-kassel.de
Dipl.-Geogr. Stefan Frenzl	Hanau Marketing GmbH Projektmanagement	Hanau	Tel.: 06181/295-263 stefan.frenzl@hanau- marketing-gmbh.de
Michael Fubel	DIVA Medien und Marketing GmbH	Kassel	/.
Werner Fuhrmann	Stadt Bochum Wirtschaftsförderung	Bochum	Tel.: ./. w.fuhrmann@bochum.de
Regina Giebel	HA Hessen Agentur GmbH	Wiesbaden	Tel.: 0611/7 74-8936 regina.giebel@hessen- agentur.de
Petra Herr	Handwerkskammer Kassel	Kassel	/.

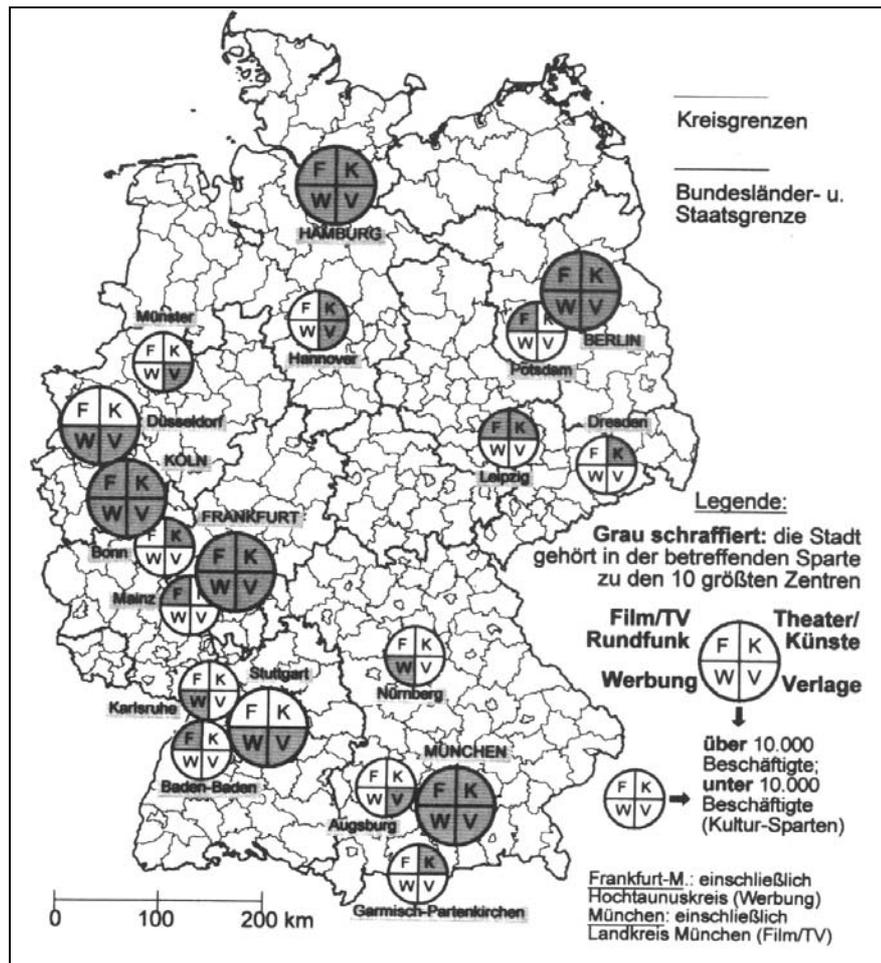
## 10. Teilnehmerübersicht

Bernd Hesse	Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen e.V.	Kassel	Tel.: 0561/8 90 68 81 info@laks.de
Thomas Hofer	Kunstwerkstadt Kassel Kunsthandwerkhaus	Kassel	/.
Gerrit Holzapfel	Kulturfabrik e.V.	Eschwege	Tel.: 05651/71 30 14 /.
Dr. Helga Jäger	Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, RefL Finanzkontrolle, Kulturwirtschaft u.a.	Wiesbaden	Tel.: 0611/8 15-2349 helga.jaeger@hmwvl.hessen.de
Stadtverordnete Dr. Monika Junker-John	Kulturpolitische Sprecherin der SPD	Kassel	/.
Michael Kern M.A.	Schader-Stiftung	Darmstadt	Tel.: 06151/175921 Team@schader-stiftung.de
Angelika Knapp-Lohkemper	Erste Vorsitzende des Kunstvereins Eschwege e.V. CDU-Stadtverordneten-Fraktion Eschwege	Eschwege	Tel.: 05651/1 30 66 knapploh@t-online.de
Christine Knüppel	Kulturzentrum Schlachthof Geschäftsführung	Kassel	Tel.: 0561/98 350 10 c.knueppel@schlachthof-kassel.de
Henner Koch	Stadt Kassel Kulturamt und Denkmalpflege	Kassel	Tel.: 0561/787-4001 henner.koch@stadt-kassel.de
Andrei Krioukov	Schule für Bildende Kunst und Gestaltung	Kassel	Tel.: 0561/43 077 86 krioukov@gmx.de
Rita Krioukov	Schule für Bildende Kunst und Gestaltung	Kassel	Tel.: 0561/43 077 86 krioukov@gmx.de
Vera Lasch	Kulturnetz	Kassel	/.
Dipl.-Ing. Manfred Lenhart	Bund Deutscher Architekten c/o Baufrösche	Kassel	/.
Oliver Leuer	Kulturfabrik Salzmann	Kassel	Tel.: 0561/572 542 info@kulturfabrik-kassel.de
Ralf Lukas	Kulturnahnhof Tagungszentrum Gleis 1	Kassel	/.
Prof. Dr. Bjorn Melhus	Kunsthochschule Kassel Bildende Kunst/Virtuelle Realitäten	Kassel	/.
Carola Metz	Stadt Kassel Kulturamt / Denkmalpflege	Kassel	/.
Karin Müller	Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN	Kassel	/.
Stadtverordneter Dr. Klaus Ostermann	Kunsttempel Kulturpol. Sprecher Die Grünen	Kassel	/.

## 10. Teilnehmerübersicht

---

Prof. Dr. Philipp Oswalt	Universität Kassel Entwerfen	Kassel	/.
Reinhard Paulun	Crep d' Architekten	Kassel	Tel.: 0561/920 540-72 paulun@crep-d.com
Susanne Piesk	HA Hessen Agentur GmbH Stadt- und Regionalplanerin	Wiesbaden	Tel.: 0611-774-8364 susanne.piesk@hessen-agentur.de
Ralph Raabe	Lolita-Bar	Kassel	/.
Ltd. MinRat Rudolf Raabe	Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung	Wiesbaden	Tel.: 0611/815- 2960 r.raabe@wirtschaft.hessen.de
Dorothee Rhiemeier	Stadt Kassel Kulturamt und Denkmalpflege	Kassel	/.
Dr. Tobias Robischon	Schader-Stiftung Wiss. Referent	Darmstadt	Tel.: 06151/17 59-12 robischon@schader-stiftung.de
Heide Roll	Stadt Kassel Stadtplanung und Bauaufsicht	Kassel	/.
Dipl.-Ing. Marie-Ann Rox	Stadt Kassel Dezernat VI-Verkehr, Umwelt, Stadtentwickl. u. Bauen	Kassel	Tel.: 0561/787-6014 marie-ann.rox@stadt-kassel.de
Jürgen Scharle	Stadt Hanau Stadtplanungsamt	Hanau	Tel.: 06181/295-998 juergen.scharle@hanau.de
Joachim Schleißing	Galerie AAA Ortsvorsteher	Kassel	



Quelle: Krätke 2002